MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

41 (25.1.1933) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-372588

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: frei Haus monatl. RM. 2.00 und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 70 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Prinzregentstr. 42, Schwetzinger Str. 43, Meerfeldstr. 13, Fa Fischerstr. 1, Fa Hauptstr. 88, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe | Mittwoch, 25. Januar 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 41

Hugenbergs Absage an Schleicher

Die Deutschnationalen üben scharfe Kritik an der Regierung und fordern Umbildung des Kabinetts - Hindenburg gegen Hugenbergs Pläne

Die Entschließung der Partei

Telegraphische Meldung

+ Berlin, 25. Januar.

Die Deutschnationale Reichstagsfraktion veröffentlicht eine Entschließung, die eine scharfe Absage an den Reichskanzler bedeutet und erklärt:

„Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei ist der Auffassung, daß eine grundsätzliche Entscheidung in einer Reihe von Lebensfragen der Nation, insbesondere eine durchgreifende Lösung der schwebenden Wirtschaftsfragen, erforderlich ist, um der unerträglichen sozialen Not zu steuern. Dazu muß in erster Linie eine vollständige Neubildung des Kabinetts erfolgen, um die erforderliche Schlagkraft und Einheitlichkeit der Regierungsführung, und zwar namentlich der Wirtschaftspolitik, sicherzustellen. Die wachsende Notlage und die wachsende Erbitterung im Volke verlangen Klärung. Allzu lange dauern jetzt schon die mit der Demission des Papen-Kabinetts begonnenen Verhandlungen und Besprechungen in Berlin, um noch Verständnis im Volke zu finden. Die an sich schon so großen Gegensätze im Lande vertiefen sich immer weiter. Dazu trägt auch die mangelnde Einheitlichkeit in den Anschauungen und Aeußerungen der einzelnen Ressortminister bei. Ohne ein Wiederansteigen der nationalen Güterproduktion und damit der Arbeit und der Kaufkraft ist die Lage des deutschen Volkes nicht zu verbessern. Aber dieser entscheidende Gesichtspunkt tritt weder in den Maßnahmen noch in den wirtschaftspolitischen Aeußerungen der Reichsregierung hervor. Vielmehr wird in der Wirtschaftspolitik ein neues Abgleiten in sozialistisch-internationale Gedankengänge immer deutlicher. Eine besondere Gefahr bedeutet es, wenn man Gegensätze zwischen groß und klein, vor allem in der Landwirtschaft, entstehen läßt und dadurch die Gefahr eines Bolschewismus auf dem flachen Lande hervorruft.

Ueberall taucht der Verdacht auf, daß die jetzige Reichsregierung nichts anderes bedeuten werde als die Liquidation des autoritären Gedankens, den der Herr Reichspräsident mit der Berufung des Kabinetts Papen aufgestellt hatte, und die Zurückführung der deutschen Politik in das Fahrwasser, das bent dem Erstarken der nationalen Bewegung verlassen zu sein schien. Von dem Zeitpunkt der Demission des Kabinetts Papen ab hat die Deutschnationale Volkspartei vor einer solchen Entwicklung ständig gewarnt. Bei ihren Anhängern im Lande und darüber hinaus hat das Versagen der Regierung tiefgehende Enttäuschung und Gegnerschaft hervorgerufen. Die Deutschnationale Reichstagsfraktion gibt erneut ihrer Ueberzeugung Ausdruck, daß die Staats- und Wirtschaftskrise nur durch eine starke Staatsführung überwunden werden kann."

Deutschnationale Pläne

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 25. Januar

Die „Deutsche Zeitung" läßt gewissermaßen die Katze aus dem Sack, wenn sie die jüngste deutschnationale Entschließung mit folgenden ermunternden Worten begleitet: „Trotz — oder gerade wegen — der Geschäftigkeit, die das Zentrum im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagstagung gegenwärtig entfaltet, ist mit einer parlamentarischen Lösung der Krise nicht zu rechnen. Andererseits zeigt sich, daß der Reichspräsident offenbar keine Neigung hat, Herrn von Schleicher nach dem bisherigen Versagen des gegenwärtigen Kabinetts außergewöhnliche Vollmachten (Anwendung des Staatsnotstandes) zu geben. Die von der gesamten nationalen Opposition erhobene Forderung völliger Umbildung des gegenwärtigen Kabinetts sollte bei dieser Sachlage auch an maßgebender Stelle nicht länger überhört werden."

Aus diesen Zeilen wird in der Tat deutlich, daß die deutschnationale Kundgebung im Grunde dem Reichspräsidenten gilt. Man glaubt, aus gewissen Anzeichen auf eine Trübung des Verhältnisses zwischen ihm und dem Reichskanzler von Schleicher schließen zu können und sucht nun den Stein ins Rollen zu bringen. Herr Hugenberg dürfte indes seinen Einfluß in dieser Richtung erheblich überschätzen.

Die Hugenbergblätter selbst sind viel vorsichtiger als das stets reaktionärere Blatt des Geheimrats Claß. Im „Tag" findet man die ziemlich nichtssagende Feststellung: „Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat die Entschließung auf Grund der sehr ernsten Berichte der Vertreter aus dem Lande gefaßt. Sie bedeutet insofern eine Klärung der innerpolitischen Lage, als bei einem Zusammentritt des Reichstags das Verhalten der deutschnationalen Fraktion sich aus ihr selbst ergibt."

England hält an Lausanne fest

Eine Rede des englischen Schatzkanzlers über Kriegsschulden und Tribute

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 25. Januar.

Vor der Handelskammer in Leeds hielt der Schatzkanzler Chamberlain eine äußerst beachtliche Rede über Kriegsschulden und Tribute. Er erklärte u. a.:

„Zwei Vorbedingungen sind für die Schuldenrevision unerläßlich. Erstens muß die in den kommenden Verhandlungen vorzunehmende Regelung eine endgültige sein, zweitens darf sie nicht zu einer Wiederaufnahme der Reparationsforderungen an Deutschland führen".

In seiner Rede, die eine vorläufige Antwort an die amerikanische Konferenzeinladung bedeutet, betonte Schatzkanzler Chamberlain weiter, daß die in Lausanne erarbeitete Regelung trotz aller Vorbehalte doch der einzige wesentliche Schritt sei, der in den letzten Jahren in Europa getan worden sei. Das Abkommen von Lausanne habe nicht nur die Ungewißheit beseitigt, die vorher nicht nur alle Versuche des wirtschaftlichen Wiederaufbaues begleitete, sondern es habe auch neue Möglichkeiten für die freundschaftliche politische Zusammenarbeit der europäischen Völker eröffnet. Denn man diese Regelung jetzt untergraben wolle, hieße das alte Wunden aufreißen und für lange Zeit jede Aussicht auf Besserung zerstören.

Die englische Regierung halte nach wie vor die völlige Streichung der Kriegsschulden und Reparationen für die beste Politik. Wenn dies aber in der amerikanischen Oeffentlichkeit nicht durchzusetzen sei, so werde die englische Regierung gerne bereit sein, über ein Kompromiß zu verhandeln, vorausgesetzt, daß es das Kriegsschuldenproblem ein für allemal aus der Welt schaffe.

Es sei undenkbar, daß die amerikanischen Zahlungen an Amerika nach dem alten System wieder aufgenommen werden. Die Zahlungen nach dem Kriege seien in der Hauptsache nur durch amerikanische Auslandsanleihen möglich geworden. Da die amerikanische Finanz aufgehört habe, Kapital zu exportieren, und da Amerika bereits mehr Gold besitze, als es brauche, können weitere Kriegsschuldenzahlungen nur auf zweierlei Weise möglich sein: Entweder durch Erhöhung des Exports nach Amerika, was durch Niederlegung der amerikanischen Zollmauern oder durch Entwertung der europäischen Währungen erreicht werden könnte, oder andererseits durch scharfe Einschränkung der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten.

„Diese Ausführungen sind nicht als Drohung gemeint", bemerkte Chamberlain. „Wenn man einen Mann an einem Abgrund entlanglaufen sieht und ihm zuruft, daß der Boden unter seinen Füßen unterhöhlt ist, so ist das nicht eine Drohung, sondern eine Mahnung". Es war allerdings unvermeidlich, daß die Rede des Schatzkanzlers, die als erste Aeußerung eines Regierungsmitgliedes zur amerikanischen Einladung außerordentliches Aufsehen erregte, trotz der eben zitierten Bemerkung als eine Art Drohung aufgefaßt wurde. In manchen Zeitungen werden Befürchtungen laut, daß Chamberlains Rede in diesem Augenblick unzeitgemäß und taktlos gewesen sei und daß sie der amerikanischen Regierung die ohnehin schweren Auseinandersetzungen mit der dortigen Oeffentlichkeit weiterhin erschwere. Die offensichtlich sorgsam vorbereitete Rede läßt darauf schließen, daß die kommenden Washingtoner Verhandlungen nicht reibungslos verlaufen werden.

USA-Einladung an Rom

Drahtbericht unseres röm. Vertreters

= Rom, 25. Januar.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Staatssekretär Stimson auch Italien aufgefordert habe, nach dem 4. März Delegierte zu Verhandlungen über die Kriegsschuldenfrage nach Washington zu entsenden.

Die gesamte italienische Presse begrüßt diesen Schritt der Vereinigten Staaten und erinnert daran, daß Italien bisher immer ein zuverlässiger Schuldner gewesen sei, dessen Loyalität man hoffentlich bei den Verhandlungen berücksichtigen werde.

Nach Meldungen aus Washington glaubt man in Roosevelts Umgebung, daß der neue Präsident sich keineswegs Besprechungen auch mit den Staaten, die am 15. Dezember nicht gezahlt haben, verschließen werde.

Die Taktik der Reichsregierung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 25. Januar.

Aus der Umgebung des Kanzlers verlautet zu der deutschnationalen Erklärung, daß der Kanzler gelegentlich darauf antworten wird. Die Erklärung enthalte im übrigen nur Worte und Phrasen, aber keinerlei Vorschläge zur Ueberwindung der bestehenden Schwierigkeiten. Was die Deutschnationalen damit erreichen wollten, sei eigentlich unverständlich. Man könne sich höchstens vorstellen, daß eine Wirkung auf den Reichspräsidenten beabsichtigt sei.

Der erregte Ton des Dokuments erkläre sich wohl aus der Weigerung des Kanzlers, nur die Deutschnationalen, wie Herr Hugenberg das jüngst gefordert habe, in das Kabinett aufzunehmen und auf die Erweiterung seiner Basis nach anderer Seite hin zu verzichten. Diese Forderung und die staatsautoritären Pläne, die Hugenberg mit ihr verknüpfte, seien aber seiner Zeit nicht nur vom Kanzler, sondern auch vom Reichspräsidenten zurückgewiesen worden.

Die gegenwärtige Situation werde jedenfalls, so stellt man zusammenfassend fest, von der deutschnationalen Entschließung in keiner Weise beeinflußt werden. Man könne die deutschnationale Erklärung nur dahin deuten, daß nach dem Scheitern der Pläne Hugenbergs der Versuch gemacht werden soll, die Harzburger Front wieder zusammenzubringen. Und das stehe nach dieser Ansicht in Zusammenhang mit den Bemühungen, in den acht Tagen, um die die Reichstagstagung verschoben worden ist, eine arbeitsfähige Mehrheit zu bilden.

Endgültige Beschlüsse über seine Haltung am Freitag hat das Kabinett bis zur Stunde nicht gefaßt. Es will unter allen Umständen eine Klärung der politischen Lage erreichen, um den Weg für das große Ziel, den Aufbau der Wirtschaft frei zu bekommen.

Welche Entscheidung des Aeltestenrats oder des Reichstags im einzelnen als für diese Klärung ausreichend angesehen werden könnte, scheint immer noch ungewiß zu sein. Fest steht lediglich das Eine, daß der Kanzler eine Gewähr gegen die ständig drohende Gefahr einer Einberufung des Reichstags zu erhalten trachtet.

Durch die bestimmte Erklärung der Reichsregierung scheidet die Möglichkeit der Verkündung eines Notstandes vor der Hand aus den politischen Erörterungen aus.

Auf der anderen Seite sind die Verhandlungen der Parteien über die Bildung einer regierungsfähigen Reichstagsmehrheit nunmehr vollends zum Stillstand gekommen. Soweit noch Vertreter des Zentrums und der Nationalsozialisten im Reichstag zu gelegentlichen Besprechungen sich treffen, dürfte man nur noch über das Verfahren sich unterhalten, das am Freitag im Aeltestenrat eingeschlagen werden soll. Es wäre denkbar, daß an diesen Erörterungen, zum mindesten in ihrem abschließenden Stadium, auch die Reichsregierung sich wieder beteiligt, die ja mit Fleiß und Vorbedacht von dem Koalitionsgespräch sich fernhält. Wir haben schon angedeutet, daß

der Gedanke einer neuen Vertagung von längerer Dauer an Boden gewinnt.

Ob man dabei auf den Frickschen Vorschlag vom vergangenen Freitag, das Parlament bis zur Vorlegung des Etats pausieren zu lassen, zurückgreift oder nach einer anderen Formel sucht, steht im Augenblick noch nicht fest.

Das aber ist wohl nur eine Frage zweiter Ordnung. Da in der Abneigung gegen Neuwahlen alle Beteiligten, Regierung, Wirtschaft und Parteien, so wenig sie bisher in Positivem sich zu einigen vermochten, übereinstimmen, liegt eigentlich kein Grund für ein Scheitern der Bemühungen um ein längeres Beiseitetreten des Reichstags, einen „legalen Burgfrieden" vor. Offen ist freilich zur Zeit noch die Frage, ob die Vertagung gleich vom Aeltestenrat oder erst vom Plenum, das nach den bisherigen Dispositionen am 31. Januar sich zu versammeln hätte, beschlossen wird. Die Pläne einer vom Kanzler selbst durchgeführten Regierungsumbildung sind als erledigt anzusehen.

Oesterreich hungert

Drahtbericht uns. eigenen Berichterstatters

⊙ Wien, 25. Januar.

Die Not von Handel und Gewerbe hat in Oesterreich und besonders in Wien eine fast revolutionäre Stimmung erzeugt. Außer dem Transportgewerbe und den Milchmeiern haben noch eine ganze Reihe anderer Gewerbe Elends- und Hunger-Demonstrationen auf der Wiener Ringstraße angekündigt. Zunächst rüsten die Wiener Schuhmacher zu einer gewaltigen Kundgebung. Von 5500 Wiener Schuhmachermeistern sind 4500 vollkommen arbeitslos. Viele mußten bereits ihr letztes Leder und selbst ihr Handwerkszeug verkaufen. Die Zahl der Lehrlinge ist innerhalb der letzten Wochen von 2000 auf den zehnten Teil gefallen. Am 5. Februar treffen sich sämtliche Schuhmacher Oesterreichs in Wien und planen mit dem Hammer in der Hand einen Protestmarsch über die Ringstraße.

Ihnen folgen die Kohlenhändler. Sie wollen an einem Tage im Februar ihre Geschäfte schließen und mit Frauen und Kindern vor das Rathaus und das Parlament ziehen. Sie wollen ihre Gesichter schwarz anstreichen, um die Wirkung des Aufmarsches im Stadtbild zu erhöhen.

Zu den österreichischen Elendsgewerben gehören auch die Friseure. 40 000 Friseure sollen bereits verständigt sein. Im vergangenen Jahre haben sich 40 Friseure das Leben genommen, in den ersten zwei Wochen des Januar bereits drei. In sieben Monaten des vergangenen Jahres hat man bei den Friseuren 280 000 Steuerexekutionen durchgeführt, 40 000 in einem einzigen Monat. Von etwa 9000 Lehrlingen sind 7000 arbeitslos.

Auch die Bäcker wollen anfangs Februar einen Protestzug veranstalten. Die Not hat einen katastrophalen Rückgang des Brotkonsums verursacht. Mitte Januar sollen genau 400 000 Laib Brot weniger verkauft worden sein, als am selben Tage des Vormonates.

Auch die Zuckerbäcker wollen aufsperren. Katastrophal ist die Lage der Kürschner. 700 Kürschnerbetriebe sind in den letzten Wochen stillgelegt worden. — So sieht heute dank der Lausanner Kapitulation die Lage des österreichischen Handels und Gewerbes aus. In der Erinnerung der Wiener lebt noch lebendig und farbenfroh das Bild des vor mehreren Jahren stattgefundenen Wiener Gewerbefestzuges auf der Ringstraße. Der Gewerbefestzug, der jetzt von allen Seiten in Vorbereitung ist, wird kein Festzug, sondern ein Trauermarsch und Leichenzug des österreichischen Gewerbes werden.

Deutscher Vorbehalt in Genf

Meldung des Wolff-Büros

— Genf, 25. Januar

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat gestern in einer öffentlichen Sitzung den Abkommensentwurf über Bildung, Zusammensetzung und Befugnisse einer ständigen internationalen Rüstungskontrollkommission angenommen und an den Hauptausschuß weitergeleitet. Deutscherseits wurden eine Reihe von Abänderungen beantragt, denen jedoch nur zum kleinen Teil zugestimmt wurde.

Die deutsche Delegation hat sich deshalb in einer Generalreserve ihre endgültige Haltung zur Frage der Kontrolle vorbehalten, bis die Abrüstungsverpflichtungen, zu denen die Konferenz zu kommen hat, in ihren Einzelheiten feststehen.

Zur Debatte standen die Befugnisse der Kommission, insbesondere ihr Recht, in einem Lande, dem Verstöße gegen die Abrüstungsbestimmungen vorgeworfen werden, militärische Untersuchungen — Investigationen — an Ort und Stelle anzuordnen und vorzunehmen. Der deutsche Antrag, die Investigationsrechte der Kommission an den Schluß aller anderen Kontrollmaßnahmen zu setzen, wurde ebenso abgelehnt wie die Forderung, daß die Kommission Investigationsbeschlüsse einstimmig unter Ausschluß der Parteien fassen müsse. Das Büro hat sich dem tschechischen Vorschlag, es bei einer Zweidrittelmehrheit zu belassen, angeschlossen. Die ernsten und begründeten Bedenken, die gegen die Investigation an sich und gegen eine allzugroße Erleichterung im Besitzen der Investigationsbefugnisse bestehen, wurden von Botschafter Nadolny nachdrücklichst vorgebracht.

Der Völkerbundsrat trat gestern unter dem Vorsitz des Vertreters Italiens, Unterstaatssekretär Aloisi, zu seiner 70. Tagung zusammen. Deutschland ist durch den Gesandten von Köster vertreten. Zu bemerkenswerten Erklärungen gab der Bericht der Mandatskommission Anlaß. Der deutsche Vertreter ging bei dieser Gelegenheit auf die bekann-

MARCHIVUM

ten englischen Pläne im Tanganjika-Gebiet (ehemaliges Deutschostafrika) ein. Er erklärte, die deutsche Regierung habe mit Befriedigung die Erklärung der englischen Regierung vernommen, wonach diese im Augenblick darauf verzichtet habe, Maßnahmen im Sinne einer politischen und verfassungsmäßigen Vereinheitlichung Ostafrikas zu ergreifen.

Der französische Etat-Streit

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

V **Paris**, 25. Januar.

Die Beratungen des Finanzausschusses der Kammer über die neuen Finanzpläne zur Beseitigung des Haushaltsdefizits sind beendet. Morgen wird das Kammerplenum die Aussprache über die Regierungsvorlage und die Abänderungsvorschläge des Finanzausschusses beginnen. Zwischen der Auffassung des Finanzausschusses und der Haltung der Regierung besteht ein kaum überbrückbarer Gegensatz. Nach den Schlußfeststellungen des Berichterstatters nahm der Finanzausschuß Budgetabstriche in Höhe von 4.035 Milliarden vor und setzte insgesamt 3.365 Milliarden neuen Einnahmen ein. In seinen Ausführungen vor dem Finanzausschuß erklärte Chéron, die Regierung könne von den Vorschlägen der Deputierten nur 2.005 Milliarden neue Einnahmen und 985 Millionen Ersparnisse gutheißen. Die Anträge der Sozialisten auf größere Kürzungen im Militärhaushalt wurden mit ziemlicher Mehrheit abgelehnt, desgleichen verfiel die Forderung der Sozialisten auf Beseitigung der Reserveübungen und Einstellung des Baues des Kreuzers „Dunkerque“ der Ablehnung. Ein sozialistischer Antrag, das Petroleummonopol einzuführen, wurde auf später vertagt.

Das Pech des Herrn Zaleski

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 25. Januar.

Wie der Genfer Korrespondent der „Germania“ seinem Blatt meldet, hat der Neffe des früheren polnischen Außenministers, Zaleski, der auch nach dem Rücktritt seines Onkels eine gewisse politische Rolle spielte, in Genf den Text einer geheimen Denkschrift verloren, deren Verfasser Zaleski jun. selbst ist und die sich mit den Zielen der polnischen Außenpolitik beschäftigt. Durch Zufall habe man das Dokument entdeckt und daraus entnommen, daß es

zu den nächsten Zielen polnischer Außenpolitik gehöre, den Besitz der Provinz Ostpreußen sowie der Provinz Schlesien bis zur Oder sich zu sichern.

Im übrigen scheine aus dem gefundenen Dokument hervorzugehen, daß die Denkschrift Zaleskis jun. an einen Kreis von Vertrauensleuten des polnischen Außenministeriums verschickt worden sei.

Das Reichsehrenmal

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 25. Januar

Das von der Stiftung Reichsehrenmal berufene Preisgericht hat dem Entwurf der Professoren Bieber und Wackerle, München, dem Entwurf der Professoren Ulfer-Janßen und Heinz Wetzel, Stuttgart, sowie dem Entwurf von Professor Kreis, Dresden“, je einen Preis von 3000 Mark zugesprochen.

Das Preisgericht hat der Stiftung Reichsehrenmal von dem mit gleichen Preisen ausgezeichneten drei Entwürfen in erster Linie den Entwurf Bieber-Wackerle zur Ausführung empfohlen. Nach diesem Entwurf soll auf dem Hügel im Hain von Berka ein hoher Glockenturm erstehen; zu seinen Füßen soll eine große Gedächtnishalle errichtet werden.

Große Reichsbahn-Aufträge

Die Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung

Drahtbericht unseres Berliner Büros

Berlin, 25. Januar.

Am Dienstag hat der sogenannte Arbeitsbeschaffungsausschuß des Kabinetts getagt. Dabei hat der Reichskommissar Dr. Gereke ausführlich über die vorliegenden Anträge und die Möglichkeit ihrer Durchführung referiert. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm soll jetzt, so wird wiederholt betont, mit größter Beschleunigung ins Werk gesetzt werden. Es ist, wie wir hören, damit zu rechnen, daß die aus dem 500 Millionen-Programm zu finanzierenden Aufträge schon in der nächsten Zeit hinausgehen werden. Eine Vermehrung der zur Verfügung stehenden Mittel wird, wie schon erwähnt, erwogen.

Nach offiziösen Mitteilungen sind gerade in den letzten Wochen und Tagen Aufträge von ungewöhnlicher Höhe vergeben worden. Davon entfallen auf Aufträge der Reichsbahn, die Ende Dezember herausgegangen sind, allein 280 Millionen. In diesen Tagen ist die Reichspost mit großen Aufträgen dazugekommen.

Ferner muß man die zusätzlichen 50 Millionen für Hausreparaturen und die Aufträge berücksichtigen, die durch die Arbeit des Reichskommissars für Arbeitsbeschaffung nun in Fluß kommen. Das sind Arbeitsbeschaffungsbemühungen, wie sie in diesem Ausmaß und dieser Konzentration bisher wohl nicht zu verzeichnen waren und die sicher geeignet sind, der Wirtschaft einen Auftrieb zu geben, wenn die Konjunktur im ganzen diesen Bestrebungen entgegenkommt.

Die Elektrifizierung in Baden

Meldung des Wolff-Büros

— **Karlsruhe**, 25. Januar

Die Besprechung zwischen dem badischen Finanzminister Dr. Mattes und dem württembergischen Wirtschaftsminister Dr. Maier hat in Mühlacker stattgefunden. Man erörterte einen gemeinsamen Schritt bei der Reichsregierung wegen Fortführung der Elektrifizierung der Strecke Mühlacker—Karlsruhe.

Der württembergische Wirtschaftsminister Dr. Maier erklärte dazu u. a.: Arbeitsbeschaffung durch Bahnelektrifizierung ist eine ganz besonders ideale Lösung, wo massierter Verkehr und bergiges Gelände dazu beitragen, eine ausreichende Verzinsung des investierten Kapitals sicherzustellen. In vorderster Linie muß daher die Fortführung der süddeutschen Bahnelektrifizierung von Stuttgart bis zur nächsten Etappe Karlsruhe und Bruchsal gestellt werden. Hierfür müssen sich die württembergische und badische Regierung mit ihrem ganzen politischen Gewicht einsetzen. Das Land Baden ist durch den Friedensvertrag isoliert und schwer geschädigt worden. Das Land Württemberg erhebt einen moralischen Anspruch auf Berücksichtigung wegen der großen Leistungen, die es Monat für Monat aus seinen Sozialversicherungsbeiträgen anderen deutschen Reichsteilen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung stellt. Deshalb muß das Reich den gemeinsamen Ruf Württembergs und Badens hören.

Die Arbeitsmarktlage im Reich

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 25. Januar.

In der ersten Januarhälfte hat sich die Arbeitslosenkurve gegenüber dem Vorjahr weiter so verflacht, daß sie erstmals nach fünf Jahren mit der des Vorjahres zusammentrifft. Damit ist die Ueberlagerung, die seit 1928 in jedem Zeitpunkt gegenüber dem Vorjahr bestand und die Anfang Juni 1932 noch über 1½ Millionen betragen hat, zunächst überwunden. Nach einer Zunahme von rund 108 000 Arbeitslosen — in der ersten Januarhälfte des Vorjahres fast 300 000 — ergab sich für den Stichtag vom 15. Januar bei den Arbeitsämtern eine Zahl von rund 5 966 000 Arbeitslosen.

In der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge zusammen betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger Mitte Januar 2 214 000. Hiervon entfielen auf die Arbeitslosenversicherung nach einer Erhöhung um rund 76 000 Unterstützte rund 867 000, während in der Krisenfürsorge ein Zuwachs um rund 66 000 auf rund 1 347 000 stattfand. Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen wird Mitte des Monats nicht festgestellt, ebenso nicht die Zahl der im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten.

Riesiger Seidenschmuggel Paris-Wien-Bukarest

Drahtbericht unseres röm. Vertreters

⊙ **Wien**, 25. Januar.

Der österreichischen Zollbehörde ist es gelungen, an der ungarischen Grenze einen riesigen französischen Seidenschmuggel aufzudecken, der von einer raffinierten Bande mit echt amerikanischen Verbrechermethoden offenbar lange Zeit hindurch betrieben wurde. Dem österreichischen Grenzzollamt in Bruck-Neudorf war zur Kenntnis gekommen, daß in den rumänischen D-Zug-Wagen, die zwischen Paris und Bukarest verkehren, und zwar in deren Klosettanlage Verstecke für geschmuggelte französische Seide verborgen seien. Tatsächlich entdeckte man das Versteck, das mit einem ganz neuartig konstruierten, genial erdachten Safe-Schloß gesichert war und nur mit größten Schwierigkeiten geöffnet werden konnte.

Als Erfinder wurde der Wiener Rasierklingenerzeuger Hans Böhm ermittelt und verhaftet. Auch ein Wiener Schneidermeister, der mit der Schmugglerbande in Verbindung stand, wurde verhaftet. In mehreren Zügen wurden so insgesamt 130 Kilo französischer Seide beschlagnahmt.

Die Pariser Schmugglerbande, die glaubte, daß ihre Verstecke von einer gegnerischen Bande bestohlen würden, plante nur einen Racheakt. In einem Versteck wurde statt der Seide eine Schwefelbombe eingebaut.

Als ein österreichischer Zollbeamter in dem Klosett des rumänischen Kurswagens das übliche Versteck öffnen wollte, explodierte die Bombe und überschüttete den Zollbeamten mit Schwefelsäure. Derselbe verdankte es nur einem Zufall, daß er nur mit leichteren Verletzungen davonkam. Inzwischen wurden noch mehrere Rumänen als Mitglieder der Bande verhaftet. In dem Koffer des einen fand man ein Exemplar der wunderbaren Safe-Schlösser.

— **Johannesburg**, 25. Januar. Durch Absturz eines überhängenden Felsen wurden in einem Bergwerk zwei Europäer und vier Eingeborene getötet. Sechs Eingeborene wurden schwer verletzt.

Wölfe überfallen Personenzug

Meldung des Wolff-Büros

— **Bukarest**, 25. Januar.

Infolge des außerordentlich starken, seit Tagen andauernden Schneefalls mußte auf etwa 20 Eisenbahnlinien der Verkehr eingestellt werden. In der Dobrudscha sind mehrere Dörfer und Städte vollkommen vom Verkehr abgeschnitten. Die Lebensmittelversorgung ist aufs äußerste gefährdet.

Mehrere Güterzüge und zwei Personenzüge sind auf der Strecke im Schnee stecken geblieben und konnten trotz aller Bemühungen nicht freigemacht werden. Ein im Schnee steckengebliebener Personenzug wurde von einem Rudel Wölfe angegriffen; die Fahrgäste hatten es schwer, sich der Raubtiere zu erwehren, bis Militär zu Hilfe kam.

Auch auf der Donau ist die Lage sehr kritisch. Zwei Eisbrecher, die den Verkehr freizumachen versuchten, blieben stecken. Der Schiffsverkehr im Schwarzen Meer ist gleichfalls vollkommen lahmgelegt. Seit mehreren Tagen ist kein Dampfer aus den rumänischen Häfen ausgelaufen. Verschiedentlich wurden SOS-Rufe aufgenommen; allein es war nicht möglich, den in Not geratenen Schiffen zu Hilfe zu kommen.

Rhein, Mosel und Lahn unter Eis

Meldung des Wolff-Büros

— **Koblenz**, 25. Januar.

Infolge des andauernden Frostes hat sich seit gestern das Treibeis der Mosel bei Lay festgesetzt. Krachend schieben sich die großen Eisblöcke über-, unter- und nebeneinander. Der Fluß ist vielfach in seiner ganzen Breite mit Eis bedeckt. Das Treibeis des Rheins ist im Flußarm zwischen dem rechten Rheinufer und der Insel Niederwerth zum Stehen gekommen. Der Rheinarm zwischen den Inseln Nieder- und Grafenwerth ist ebenso wie die Lahn zum großen Teile fest zugefroren.

Dampferbrand im Hamburger Hafen

Meldung des Wolff-Büros

— **Hamburg**, 25. Januar.

An Bord des im Hafen liegenden Motorschiffes „Asia“, das 5800 Br.-To. groß ist und der Ostasiatischen Company in Kopenhagen gehört, brach am Dienstag abend aus bisher ungeklärter Ursache innerhalb der Ladung ein Feuer aus, das außerordentlich schnell um sich griff und etwa 4000 Sack Kopra, größere Mengen Reis und Oelkuchen vernichtete. Die Hamburger Feuerwehr konnte erst nach mehreren Stunden das Feuer eindämmen.

Die Passagiere, die sich beim Ausbruch des Brandes mit dem Notwendigsten auf die Kaimauer gerettet hatten, wurden später von einem anderen dänischen Schiff der gleichen Reederei, der „Erria“, an Bord genommen und fahren am Mittwoch nach Kopenhagen weiter.

Ruhrgebiet-Gemeinde ohne Kohlen

Meldung des Wolff-Büros

— **Hattingen (Ruhr)**, 25. Januar

Grotesk mutet es an, daß man hier, ausgerechnet in einer Gemeinde des Ruhrgebiets, dazu übergehen mußte, wegen Koksmangels drei Volksschulen zu schließen. In unmittelbarer Nähe von Hattingen liegen Millionen Tonnen Brennstoff auf den Halden. Die Stadtverwaltung hat aber nicht das Geld, um den nötigen Brennstoff zu kaufen. Die Stadt Hattingen ist dem Staat gegenüber mit Zahlungen weit im Rückstand und das einkommende Geld wird dringend für die Fürsorge sowie für Löhne und Gehälter benötigt. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, ob die höheren Schulen gleichfalls geschlossen werden müssen.

Schauspielstudio: „Vertrauenskrise“

Uraufführung im Nationaltheater

Die freie Spielakademie des Mannheimer Schauspiels beginnt sich auch in diesem Jahr zu regen; sie hatte in der vergangenen Nacht eine stattliche Schar von Zuschauern versammelt, die trotz Kälte und Geisterstunde zu dieser nächtlichen Probe junger dramatischer Kunst erschienen war. Das mag ein gewisser Lohn für die hochzuschätzende Mühe sein, die sich alle Beteiligten, vor allem auch die längst ausgelernten Künstler, mit diesem Lernspiel gegeben haben.

Dem Abend lag ein Stück von Paul Altenberg zugrunde, das sich eine Tragödie nennt. Man wird seinen Autor gewiß nicht mit dem Wiener Sokratiker Peter Altenberg verwechseln. Peter und Paul; welch verschiedene Altenberge! Es scheint, als ob der gestern uraufgeführte Paul identisch ist mit dem Verfasser eines im orientalischen Gewand einherschreitenden Beschwichtigungsdramas, das den bezeichnenden Titel „Der Schadenflicker“ trug und vor ein paar Jahren in Heidelberg das schnell wieder erlöschende Rampenlicht erblickte.

*

Das neue Stück führt den zeitgemäßen Titel „Vertrauenskrise“, sein Inhalt hat jedoch mit der gegenwärtigen Verrottung des Lebens nicht das mindeste zu tun. Es stellt den inneren Kampf der Jugend dar, die ihre Autonomie der Tat den Forderungen der älteren Generation entgegensetzt, dabei durch den Widerstand bis an die äußerste Grenze des Lebens vordringt und sich schließlich ihrer Idee opfert.

Das Stück spielt unter Oberprimanern und wenn man nicht annehmen müßte, daß sein Verfasser wenigstens an Jahren das Abiturientenalter überschritten hat, könnte man glauben, daß er selbst noch in irgend einer Prima weile. Die Unterhaltung der Schüler ist gespickt mit gymnasialem Bildungsgut; eine Autoritätsperson wird darin sogar als „lebendige Theodizee“ angesprochen. Auch sonst gärt der Most allüberall und die Pubertätsdramatik erfährt durch diese Schülertragödie eine charakteristische Bereicherung.

*

So durchsichtig das Stück als solches ist, so fragwürdig seine Dialoge sind, die nur dadurch aufhören, daß ein wichtiger Gesprächspartner durch den Tod ausscheidet, so wenig dürfen wir verkennen, daß die Ideen eines solchen Dramas für die Jugend eine ganze Welt und noch mehr bedeuten. Zwar ist es nicht damit getan, daß, wie bei Paul Altenberg, eine Primanerklasse eine Meinungsrebellion gegen den humanen (nicht nur humanistischen) Direktor anzettelt. Aber in einem hat dieses Stück bei all seiner Naivität den rechten Weg eingeschlagen: es zeigt die unmittelbare Nähe, die alle Fragen des Lebens für den jungen Menschen besitzen, wie zentral sie sein Dasein berühren und wie er dahinter nichts mehr wahrzunehmen vermag.

Diese Unmittelbarkeit jugendlicher Erlebniskraft hat wohl auch dazu geführt, daß sich die Jugendriege des Schauspiels diesem Stück zuwandte, in dem zwar viel gerauft und auch gescholten, vor allem aber furchtbar viel hin- und hergeredet wird, das aber für den jugendlichen Darsteller einen Erlebniskern besitzen mag, der mehr im Menschlichen selbst als in diesem allzumenschlichen Drama liegt. Raoul Alster hat es inszeniert und dabei rein stimmungsmäßig die Atmosphäre der Jugenddramatik vorzüglich getroffen. Was er darüber hinaus mit den jugendlichen Darstellern an Arbeit geleistet hat, kann wohl am besten dadurch charakterisiert werden, daß man von einem wirklichen Ensemble der Jugend spricht, das hier zustande kam. Von den Novizen ist an erster Stelle Karl Hartmann zu nennen, der mit einem ursprünglichen darstellerischen Temperament begabt, den Harald Willmanns in seiner Verzweiflung und in seiner Läuterung ausgezeichnet darstellt. Der Verfasser hat diese Rolle eigentlich noch einmal in der Gestalt des Titus abgezweigt, der als das Opfer des Meinungskampfes in der Krise des Vertrauens auf die väterliche Autorität fällt. Fritz Schmiedel gibt diese Rolle außerordentlich sympathisch, menschlich nah und überzeugend.

*

Der Oberregisseur des Schauspiels, Richard Dornseiff, tritt in der Hauptrolle des Direktors auf, der im Kampf mit der Jugend seinen eigenen Sohn opfern muß. Wie sehr sich dieser Künstler mit der Jugend jung fühlt und wie stark er sich für ihre Dinge einsetzt, zeigte seine Verkörperung der wichtigen Figur, ohne deren Besetzung durch einen reifen Künstler der Abend auseinandergebrochen wäre. Von den übrigen Mitwirkenden sind zu nennen Carl Rödbach in der Rolle des Bösewichts, der nicht nur eine Krise des Vertrauens herbeiführt. In diesem Zusammenhang taucht die einzige, auf eine Szene beschränkte Frauenrolle des Stückes auf, in der Eva Bubat aufhorchen und vor allem auch aufblicken ließ. Hier bewegt sich eine junge Darstellerin über die Bühne, deren Eignung unverkennbar erscheint.

Fritz Walter, längst im Kreis der Jungen bewährt, Josef Offenbach, einer der treffsichersten Schauspieler weit und breit, ragten aus dem Gebrodel der Primaner hervor, die durch die folgenden Herren dargestellt werden: Appel, Ebert, Langanke, Volk, Hahn, Hund, Heol, Römer-Hahn, Knaus und Barth. Armin Hegge spielt einen freundlichen Studienrat und Alfons Vogt führt einen sanften Schupomann über die Bühne, die dabei in Woyzeckstimmung liegt. — Das Publikum nahm dieses Frühlingserwachen auf dem Altenberg wohlwollend hin und zollte den Darstellern und dem Spielleiter reichen und herzlichen Beifall.

k.

⊙ **Das Schauspiel des Nationaltheaters** wurde eingeladen, die „Marneschlacht“ von Cremers in der Inszenierung des Intendanten Maisch im Düsseldorfer Schauspielhaus aufzuführen. Das Gastspiel findet bereits am kommenden Sonntag, den 29. Januar am Nachmittag und Abend statt.

⊙ **Konzert und Theater in Heidelberg.** Das städtische Orchester unter Overhoffs Leitung haben sich mit einem „Wiener Abend“ der Heidelberger Notgemeinschaft zur Verfügung gestellt und es bleibt zu hoffen, daß der finanzielle Reinertrag den musikalischen übertrifft. Mit der Wiedergabe der Sinfonie Nr. 13, G-dur von Haydn konnte man zufrieden sein. Aber in Mozarts Concertanter Sinfonie, Es-dur wetteiferten Solisten (Konzertmeister Berg und Frau von Jakimow) in unreinem Spiel und unpräzisem Musizieren. Schuberts Rosamunden-Musik dirigiert Overhoff mit der sentimentalen Walze, die aus dem Andantino fast ein Adagio macht. Besser gelangen die Johann Straußschen Walzer- und Marschrhythmen. — Als Ergänzung zu den Abendmusiken Poppens in der Peterskirche hat der junge Organist Karl Linder im Lutherhaus „Abendmusiken junger Musiker“ ins Leben gerufen. Der letzte Abend brachte Kompositionen von lebenden Musikern, von Wolfgang Fortner, Heinrich Kaspar Schmidt, Otto Bunk, Kurt Rauh und Paul Coenen, die stark interessierten und für die sich Karl Linder (Orgel), Anita Ballto (Cello), Hilde Staab (Alt) und Paul Coenen (Klavier) erfolgreich einsetzten. — Das Schauspiel hat sich mit Kleists „Prinz von Homburg“ wieder auf klassisches Gebiet begeben. Winds hat in fleißiger, gleichsicherer Regiearbeit eine sehr beachtliche geschlossene Aufführung zuwege gebracht. Es wurde fast durchweg gut und ohne falsches Pathos gesprochen. Die Regie hat es auch verstanden, dem oft überschießenden Temperament des Titelhelden (Knauf) Zügel anzulegen, die diese Figur lebensnaher machten als es frühere waren. Sehr eindringlich gestaltet Irma Poppe die Prinzessin. — Die Operette brachte Walter W. Goetzes „Für eine schöne Frau“ (Text nach einem Lustspiel von Leo Lenz von Bibo und Felix). Nanda Krumhaar ist ins Fach der Operettensängerin hinübergewechselt, stattet ihre Prinzessin mit schönen Tönen aus, fühlt sich aber sonst in der Rolle nicht sehr behaglich. Den Mittelpunkt weiß Lo Brühl als Brigitte zu bilden, die in Heinz Ewelt einen guten Spiel- und Tanzpartner gefunden hat. Ulrich Friedrich wirkt wie immer auch als Mitmeister sympathisch, Burg gibt einen chevaleresken, französischen General. Die etwas überladene Instrumentation der stark mit Schlagern arbeitenden Musik betreut Topitz, während Erdmann für glatten Ablauf der Szene sorgt.

ft.

⊙ **Die Rotters und der Staatsanwalt.** Einige Berliner Blätter wissen zu berichten, daß im Laufe des heutigen Tages die Brüder Rotter durch einen ihrer Anwälte mit der Staatsanwaltschaft Fühlung nehmen würden. Sie wollen das Angebot machen, sich den Untersuchungsbehörden freiwillig gegen Zusicherung freien Geleits zu stellen. Die Staatsanwaltschaft werde ihre Entschließung davon abhängig machen, welche Sicherheiten die Brüder Rotter bieten können.

⊙ **Vom Krankenlager John Galsworthys** wird berichtet, daß sein Befinden sich außerordentlich verschlechtert hat, so daß das Schlimmste befürchtet wird. Galsworthy ist 65 Jahre alt. Im November erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Er beabsichtigte nach Stockholm zu fahren, um den Preis persönlich in Empfang zu nehmen, mußte den Plan aber aufgeben, da er krank wurde. Seit der Veröffentlichung seines letzten Romans „Blühende Wildnis“ hat Galsworthy so gut wie gar nicht mehr schreiben können. Man hört, daß die akute Blutarmut, an der er leidet, als Folge einer Grippe aufgetreten ist. In den letzten Tagen ist eine Blutvergiftung hinzugetreten.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Die Kälte läßt nach

Man merkte heute früh sofort beim Verlassen des Hauses, daß die Kälte etwas nachgelassen hat. Aber der Unterschied gegen gestern ist noch nicht allzu groß. Zeigte doch das Thermometer heute früh 7,4 Grad C. an (gegen 9,6 Grad C. am gestrigen Morgen). In der vergangenen Nacht sank die Temperatur bis auf 7,9 Grad C., während in der Nacht zum Dienstag das Minimum 9,6 Grad C. betrug. Am gestrigen Tage wurde eine Höchsttemperatur von 3,8 Grad C. unter Null festgestellt (gegen 2,8 Grad C. am Montag).

Der schneidende Nordost, der noch gestern durch die Straßen pfiff, hat nicht nur die Temperatur beeinflußt, sondern auch ein schnelles Fallen der Flüsse verursacht. Der Rhein hat allein in 24 Stunden um 11 Zentimeter abgenommen, während der Neckar um 6 Zentimeter zurückgegangen ist. Die Neckarschiffahrt ist, wie an anderer Stelle bereits gemeldet, am Samstag stillgelegt worden, nachdem das Holzschiff des Hilfswerks und zwei Steinkähne als letzte Schiffe geschleust worden waren.

Wann darf das Eis betreten werden?

In jedem Jahr müssen verhältnismäßig viele Menschen, besonders Kinder, ihr Leben lassen, weil sie Eisflächen betreten, die noch nicht tragfähig sind. Da ist es von Interesse, einmal darauf hinzuweisen, welche Stärke das Eis haben muß, um betreten werden zu können. Für ein Kind im Alter von 12 Jahren genügt bereits eine Eisstärke von 8 cm, doch ist es besser, wenn auch die Kinder warten, bis das Eis stärker geworden ist. Sehr schwere Leute sollten eine Eisstärke von 5 cm abwarten. Bei den Eisstärken von 4—6 cm muß immer noch darauf geachtet werden, daß auf den Eisflächen nicht zu viele Menschen zusammenstehen. Schon oft ist eine an sich tragfähige Eisfläche zusammengebrochen, weil die Belastung an einer Stelle zu groß war. Eisläufer sollten daher eine größere Ansammlung auf dem Eise unterlassen. Besonders ist dies in der Mitte eines Gewässers zu vermeiden. Ist das Eis 10 cm dick, so ist so gut wie keine Gefahr mehr vorhanden, auch wenn sich eine größere Zahl von Menschen zusammenfindet. 14—15 cm starke Eisdecken können bereits schwere Geschütze tragen.

Einrichtung des Luftprüfdienstes

Wir haben anläßlich der selbst im Polizeibericht bemängelten häufigen Geruchbelästigungen von Verhandlungen zwischen dem zuständigen Dezernat im Polizeipräsidium und dem Städtischen Untersuchungsamt berichtet, die den Zweck verfolgen, einen „Luftuntersuchungsdienst" einzurichten. Ein solcher Dienst, der auch nachts besteht, ist jetzt geschaffen worden. Sobald eine Meldung über Geruchbelästigung aus irgendeinem Stadtgebiet auftaucht, wird ein Chemiker vom Untersuchungsamt durch einen Kraftwagen der Polizeibereitschaft mit den Instrumenten und Apparaten nach dem Beschwerdepunkt gefahren, um sofort Untersuchungen anstellen zu können.

Heiratsschwindler gefaßt

Der Heidelberger Kriminalpolizei ist es gelungen, einen längere Zeit steckbrieflich von zahlreichen Sittenpolizeistellen verfolgten Hochstapler und Heiratsschwindler zu fassen. Es handelt sich um den Schneidergesellen Ernst Walther Lederle, geboren am 15. Februar 1906 in Freiburg, der zahlreiche Opfer gewohnheitsmäßig unter Versprechen der Heirat um ihre Ersparnisse betrog. Zuletzt gab Lederle seine Gastspiele in Rastatt, Durlach, Heidelberg und Mannheim. Sein Unwesen trieb dieser Schwindler schon längere Zeit, früher bereits in Württemberg und in der Schweiz, später auch in zahlreichen hessischen und pfälzischen Orten. Lederle spielte sich auch als Hochstapler auf, gab sich einmal als Fabrikantensohn, das andere Mal als Rechtsanwalt Dr. Kienle aus. Auch operierte er fortgesetzt unter den Fantasienamen Göttel und Konzenberger.

Den Anhaltspunkten nach hat dieser gerissene Betrüger eine Reihe Straftaten auf dem Gewissen, die noch nicht restlos aufgeklärt werden konnten. Lederle ist auch wegen Diebstahls bereits vorbestraft. Er täuschte seinen betrogenen „Bräuten" vor, daß er das empfangene Geld bei einer Bank anlegen werde, um höhere Zinsen herausschlagen. In Wirklichkeit führte er mit dem erschwindelten Geld ein rechtes Schlemmerleben, indem er sich von seinen Opfern fortwährend durchhalten ließ und das Geld dann in Gesellschaft zweifelhafter Frauen verpraßte. Seinem rechtlosen Treiben konnte jetzt durch einen glücklichen Zufall mit seiner Verhaftung ein Ende gemacht werden. Der Schwindler wird zur Aufklärung aller weiteren Fälle wie folgt beschrieben: Etwa 1,72 Meter groß, schlank, dunkelblondes gelockten Haar, schmales ovales Gesicht, größere gradlinige Nase, braune Augen, vollständige Zähne, brauner Mantel, dunkelgrauer Anzug und braune Halbschuhe.

Mit dem Eisbrecher durch die Mannheimer Häfen

Der Dampfer „Mühlau" leistet gute Arbeit — Schwierige Fahrt durch niedrigen Wasserstand

Ein Vergnügen ist es gerade nicht, bei 10 Grad Kälte nach dem Mühlauhafen zu gehen und sich den beißen Nordostwind um die Nase wehen zu lassen. Die Sache sieht aber schon etwas vertrauenserweckender aus, als man an der Schleuse das Ziel vor sich liegen sieht und im Morgengrauen entdeckt, daß dem Schornstein des Dampfers „Mühlau" dicker Rauch entquillt. Wo Rauch ist, ist auch Feuer und wo Feuer ist, muß es warm sein. Man hat sich nicht getäuscht. Nachdem man glücklich an Bord getreten ist, findet man eine angenehm durchwärmte Kajüte vor. Viel gesprochen wird nicht, man ist schließlich nur Fahrgast und die Besatzung des Bootes: der Hafeninspektor, der Steuermann, der Heizer und der Schiffsjunge müssen ihren Pflichten nachkommen.

Die „Mühlau", ein im Jahre 1924 auf der Mannheimer Werft erbautes Hafenboot mit einer Leistung von 65 PS, ist gegenwärtig als Eisbrecher tätig.

Bei dem Bau des Bootes wurde gleich auf diesen Verwendungszweck Rücksicht genommen. Der Bug ist durch doppelte Platten verstärkt und am Heck ist ein Wassertank eingebaut, der geflutet werden kann, um den Bug bei der Eisbrechertätigkeit in die Höhe zu heben. Besteht doch die Wirkungsweise eines Eisbrechers weniger in dem Durchschneiden und Auftreiben des Eises, als in dem Eindrücken von oben her. Der Tank ist aber bei dieser Fahrt leer, so daß das Boot in der Normallage fährt. Eine andere Möglichkeit besteht nicht, da der Wasserstand in den Hafenbecken so niedrig ist, daß ein Vorwärtskommen nur unter Anwendung größter Vorsicht möglich ist. Der Tiefgang des Bootes von 1.45 Meter reicht gerade noch aus, wenn scharf Kurs in der eigentlichen Fahrrinne gehalten wird. Sinkt der Wasserspiegel noch um 10 Zentimeter, dann muß der Eisbrecher seine Tätigkeit einstellen.

Die Schrauben der „Mühlau" beginnen sich zu drehen. Langsam schiebt sich der Bootskörper in die Eisdecke hinein, die den Mühlauhafen überzogen hat. Schon wirbeln im Kielwasser die Eisbrocken und im ersten Licht des neuen Tages kann man sehen, wie der

Eispanzer des Mühlauhafens große Sprünge bekommt.

Der Maschinentelegraph wird auf „Volldampf voraus" gestellt. Stärker wird das Krachen des Eises. Doch die Fahrt der „Mühlau" wird immer langsamer. Das Schiff, das sonst ohne Schwierigkeiten 15 Kilometer in der Stunde läuft, erzielt nicht einmal Schrittgeschwindigkeit. Eissplitter spritzen am Bug in die Höhe. Eisplatten werden unter den Kiel gedrückt, schieben sich übereinander und bilden ein wildes Chaos, das zum Teil schon von dem Aufeisen an den Vortagen berührt. Steht man im Steuerstuhl, dann merkt man, wie das Boot stark hin- und herschwankt. Aber das Schiff liegt gut im Wasser. Keine Eisschulle ist stark genug, um erfolgreichen Widerstand zu leisten.

Draußen auf dem freien Rhein geht es dann flotter voran. Der Gischt spritzt am Bug in die Höhe. Einzelne Tropfen klatschen auf das Deck des Vorschiffes und erstarren sofort zu Eis. Die Ankerkette überzieht sich mit einer dicken Eiskruste. Vom Anker hängen lange Eiszapfen herab. Erst als die Altrheinmündung erreicht ist, beginnt die Arbeit von neuem. Wieder kracht es ohne Unterlaß. Die Maschine gibt her, was sie herzugeben vermag und dennoch kriecht die „Mühlau" nur langsam vorwärts. Immer wiederholt sich das gleiche Spiel mit den Eisschollen, die sich an einigen Stellen ganz anschnlich aufthürmen oder zu einer kompakten Masse zusammengefroren sind. Am Petroleumhafen scheint es Schwierigkeiten zu geben. Das Boot kommt nicht mehr vom Fleck. Der Maschinentelegraph ruft: „Zurück"... dann „Neunzehn Kraft voraus". Mit einem Anlauf wird auch diese Eisbarriere genommen.

Die Hauptarbeit gilt es im Industriehafen zu vollbringen,

denn überall muß die Fahrrinne aufgebrochen werden und dann dürfen auch der Bonadies-Hafen, der Kaiser Wilhelm-Hafen und die anderen Stichdecken nicht vergessen werden. Manchmal heißt es „Zurück", wenn es um die Ecke geht und das Eis die Schwenkung des Bootes nicht zuläßt. Die Pressung ist von beiden Seiten so stark, daß das Boot dem Ruder nicht gehorcht. An die hierbei eintretende Schräglage gewöhnt man sich allmählich, wie auch das Bersten des Eises schon längst zu einer vertrauten Melodie geworden ist. Beinahe fünf Stunden sind verflossen, bis die „Mühlau" Kurs auf die Kammerschleuse nimmt, um in den Neckar „hinüberzuwechseln".

Während des Aufenthaltes in der Schleusenkammer sieht man, wie sich das Wasser zu Eis kristallisiert. Sind doch die Kältegrade im Wasser so groß, daß es ohne weiteres gefriert, wenn es sich nicht in starker Bewegung befindet.

Im Neckar bietet das Treibeis nur ein geringes Hindernis für das Boot, das den Binnenhafen ansteuert.

Im kurzen Becken wiederholen sich die gleichen Vorgänge vom Industriehafen. Dutzende von Möven begleiten das Schiff, denn im Kielwasser finden sie reiche Beute. Der geringe Wasserstand erschwert die Arbeit hier außerordentlich. Fast ständig wirbelt die Schraube den Grund auf, so daß eine schwärzliche Brühe den Weg des Bootes bezeichnet. Am Schwierigsten ist das Wenden in dem schmalen Hafenbecken. Es gehört schon sehr viel Geduld dazu, das Schiff herumzubringen. Die Rückfahrt geht durch das aufgebrochene Eis erheblich flotter. Es wird die geschaffene Fahrrinne benützt, um die große Fahrt herauszuholen, da durch die Wellenbewegungen das gesamte Eis bis zu den Ufern aufgebrochen wird.

Wieder geht es hinaus auf den Neckar, aber mit ganz kleiner Fahrt. Die Flußsohle liegt nur wenige Zentimeter tiefer, als der Tiefgang der „Mühlau" beträgt.

Nur zu oft kündigt ein Scheuern am Schiffsboden an, daß das Boot über eine Kiesbank rutscht.

Vorsichtig bedient der Steuermann das Ruder, das manchmal von selbst ausschlägt, da das Boot bis zu einem gewissen Grade die Eigenschaft hat, von selbst der tiefsten Fahrrinne zu folgen. In der Nähe der Friedrichsbrücke wird das Fahren immer schwerer. Fast ständig rutscht man über den Grund und im Kielwasser kann man sehen, daß die Schraube zeitweise direkt die Sohle aufwirbelt. Wäre es Sommer, könnte man ohne Schwierigkeiten den Neckar durchschreiten, ohne schwimmen zu müssen!

Der letzte Teil der Eisbrecherarbeit im Neckarkanal von seiner Einmündung in den Neckar bis zur Feudenheimer Schleuse geht ziemlich flott, denn ein Schlepper hat kurz zuvor zwei Kähne an einen Ankerplatz vor der Schleuse gebracht. Das Offenhalten dieses Kanalstücks und der übrigen Häfen ist unbedingt notwendig, um ein Anlegen und Abschleppen der Schiffe von ihren Liegeplätzen zu ermöglichen und dann auch, um bei eintretendem starken Treibeis einen Zufluchtsort für die vielen Schiffe zu haben, die jetzt im Rhein und Neckar vor Anker liegen. Obgleich die in den Flußhafenabteilungen liegenden Schiffe auf Grund der Hafen-Polizei-Ordnung rechtzeitig in die Sicherheitshäfen verholt werden müssen, zögern die Eigner immer noch, da sie hoffen, von Eisgang verschont zu bleiben und dann die Unkosten zu sparen. Rückt die Gefahr näher, dann muß alles sehr rasch gehen, so daß man nicht erst auf den Eisbrecher warten kann.

Im Schneckentempo geht es wiederum neckarabwärts.

Es wird wohl auf dieser Strecke die letzte Fahrt des Eisbrechers sein, denn bei noch geringerem Wasserstand wird das Boot unweigerlich auf Grund geraten, ohne sofort wieder flott zu kommen. Die ganze Lage ist sehr bedenklich, da es ja auch in den Häfen nicht anders ist.

Inzwischen ist es beinahe drei Uhr geworden, bis man an geeigneter Stelle „ausgebootet" wird. Man hat genug gesehen und kann darauf verzichten, mit der „Mühlau" noch nach Rheinauhafen zu fahren, wo ebenfalls freies Fahrwasser geschaffen werden muß.

H. J.

Brand bei Bopp & Reuther

In der Mannheimer Armaturen-Fabrik Bopp & Reuther brach heute vormittag kurz nach Arbeitsbeginn ein Brand im Holzschacht der Steigleitung zum Wasserturm aus. Beim Aufsetzen der Steigleitung kamen die damit beschäftigten Arbeiter dem Isolierungsmaterial aus Holzwolle und Sägemehl zu nahe, so daß der Schacht, in dem die Steigleitung läuft, in einer Länge von etwa zehn Metern in Brand geriet.

Die um 7.30 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr, die mit dem ersten Löschzug unter Leitung von Branddirektor Mikus ausrückte, löschte den Brand mit einer Schlauchleitung. Gegen 9 Uhr konnte die Wehr wieder einrücken, nachdem der Schacht aufgebrochen und jede weitere Verbreitung des Feuers unterbunden war. Der Betrieb des Werks erleidet durch den an sich geringfügigen Brand keine Unterbrechung.

Für 1000 Mk. Wertsachen gestohlen

Das Landespolizeiamt Karlsruhe fahndet zurzeit nach einem schweren Einbrecher, der in eine unbewohnte Villa in Oberdüdl der Gemeinde Schienen mit Nachschlüssel eindrang, mit Hilfe von zurückgelassenen Einbruchswerkzeugen mehrere Schränke gewaltsam aufbrach und daraus eine größere Menge Wertsachen, hauptsächlich Edelmetallbestecke, stahl. Dem Täter fielen zwei Dutzend Eßbestecke, ein Dutzend Fischbestecke, ein Dutzend Obstbestecke, eine größere Menge silberne Löffel, vier größere Gemüselöffel, ein großes Fischbesteck, eine Küchenschaufel und ein Bowlenlöffel in die Hände. Die Wertsachen tragen den Wertstempel 800 und weisen auf der Rückseite das Wort „Weißdampf" auf. Der Gesamtwert des Diebesgutes beziffert sich auf weit über 1000 Mark. Es wird angenommen, daß der Dieb diese Beute wieder irgendwo an den Mann zu bringen versucht. Da nähere Anhaltspunkte über den Täter noch nicht gewonnen werden konnten, wird bei irgendwelchen Wahrnehmungen um sofortige Benachrichtigung der erreichbaren Sicherheitsstelle ersucht.

* **Ein heftiger Zusammenstoß** ereignete sich am Dienstag um die Mittagszeit. Ein Motorradfahrer mit Beiwagen wollte die Engen Planken bei P 5/6 beim Herannahen des Straßenbahnzuges noch schnell passieren, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Er verlor dadurch die Herrschaft über sein Fahrzeug und kollidierte mit seinem Fahrzeug mit einem dort stehenden Kohlenfuhrwerk derart, daß das Pferd zu Boden stürzte. Der Beiwagen wurde völlig zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

* **Holz brennt im Backofen.** Eine bei vielen Frauen beliebte Gewohnheit hätte am Dienstag nachmittag beinahe zu einem größeren Brand im Hause Jungbuschstraße 11 geführt. Eine im vierten Stock wohnende Frau hatte Brennholz zum Trocknen in den Backofen gelegt. Während der Abwesenheit der Frau begann das trocken gewordene Holz zu glimmen und entwickelte starken Rauch. Die Frau alarmierte nach ihrer Rückkehr die Berufsfeuerwehr, die das Holz aus dem Backofen nahm und mit einem Eimer Wasser das Feuer ablöschte.

Was sagen Sie zur Grippewelle?

Ergebnis einer Umfrage — Kein bösartiger Verlauf in Mannheim

Seit Freitag beobachtet man auch in Mannheim ein Anfeuern der Grippeerkrankungen, die anderorts bereits zu Schulschließungen Anlaß gaben. Von Mannheim selbst kann, um das Ergebnis einer Umfrage vorwegzunehmen, festgestellt werden, daß die Zunahme der Erkrankungen zwar stark, der Krankheitsverlauf aber durchweg gutartig ist. Am meisten interessieren natürlich die Erkrankungen in den Schulen. Das Stadtschulamt, das seit Montag Zählungen der Erkrankten durchführt, sieht die bisherige Erkrankungsziffer durchaus optimistisch an. In erster Linie sind die Erkrankungen in größerem Umfang in den Schulbezirken zu verzeichnen, in denen Kinder mit geschwächter Widerstandskraft zur Schule gehen. So in Neckarau, Schillerschule, Lindenhofschule usw., während z. B. in Sandhofen fast keine Erkrankungen verzeichnet wurden. Der erste Zählsatz zeigte, daß

ungefähr 10 v. H. der 30 000 Volksschüler der Schule ferngeblieben

sind, während normal nur 5 v. H. der Schüler durchschnittlich krank gemeldet werden. Bei diesen 10 v. H. kann man aber durchaus nicht sagen, daß eine Grippeerkrankung die Ursache ist, da vielfach mangelnde Kleidung bei der jetzigen Kälte die Eltern veranlaßt, die Kinder nicht zur Schule zu schicken. Der Stadtschularzt hat gleichfalls nicht den Eindruck, daß wir in Mannheim zu der Maßnahme der Schulschließungen greifen müssen, da vielfach nicht Grippe, sondern eine Erkältungskrankheit vorliegt. Beim Fürsorgeamt beobachtet man eine stärkere Zunahme der verlangten Krankenscheine. Doch ist auch in diesen Fällen die Jahreszeit die Ursache einer Erkrankung. Ueberdies geben die Gesuchsteller nicht die Krankheit an.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse registriert seit wenigen Tagen eine Zunahme der Krankmeldungen um 30 v. H.

gegenüber der normalen Erkrankungsziffer. Das Nationaltheater hat ebensowenig wie die Berufsfeuerwehr bisher eine Beeinträchtigung des Dienstbetriebs durch die Krankmeldungen zu verzeichnen. Auch bei der Post bewegt sich die Zahl der Krankmeldungen in nicht besorgniserregender Höhe. Stärker dagegen scheinen die Krankmeldungen in den Betrieben zu sein. Ein großes Warenhaus, bei dem wir anfragten, hatte gestern einen Krankenstand von 10 v. H. des Gesamtpersonals. Nach den bisherigen ärztlichen Feststellungen sind ermüdete oder geschwächte Personen ganz besonders leicht durch den (bisher noch nicht gefundenen) Grippebazillus zu infizieren.

Das Krankenhaus verspürt wenig von einer Grippeepidemie.

da in der Regel die Erkrankten ja nicht das Krankenhaus wegen Grippe aufsuchen. Auch bei der Gesellschaft der Aerzte liegen Meldungen noch nicht vor, die von einer Grippeepidemie sprechen lassen. Auch das Gesundheitsdezernat beim Polizeipräsidium, das nach dem Vorschlag der Bezirksärzte außerordentliche Maßnahmen (wie Schulschließungen) zu verordnen hätte, beurteilt den bisherigen Verlauf der Grippewelle in Mannheim durchaus zuversichtlich. Die bisherigen Erkrankungen geben weder in ihrem Ausmaß noch in ihrem Verlauf Anlaß zu Befürchtungen.

Selbstbeherrschung imponiert!
Wenn ein Ärger droht, schnell eine „Bergmann Klasse"
und Sie haben sich wieder fest in der Hand.
„Haus Bergmann Klasse" 4 Pf. Mit- und ohne Mundstück. In allen Packungen: Stickereien und Bunte Bilder

MARCHIVUM

Ausgabensperre in Eberbach

* Eberbach, 24. Januar. Nach dem Bericht der Stadtkasse ist mit einem voraussichtlichen Defizit auf 1. April 1933 von rund 50 000 ℳ zu rechnen. Dieses voraussichtliche Defizit entstand in der Hauptsache durch Mindereinnahmen. So blieben die Einnahmen aus Reichssteuerüberweisungen um rund 14 000 ℳ, die Einnahmen aus Bier- und Getränkesteuern um rund 8000, die Einnahmen aus dem Verkauf von Strom und Gas um rund 16 000 und die Einnahmen aus Pachtzinsen um rund 5000 ℳ hinter den Voranschlagsätzen zurück. Die Ausgesteuertenfürsorge wird voraussichtlich rund 10 000 ℳ mehr an Ausgaben verursachen, als voranschlagsmäßig vorgesehen war. Auf Grund dieser Sachlage hat der Gemeinderat den Beschluß gefaßt, daß mit sofortiger Wirkung sämtliche Dienststellen einschließlich der Schulen angewiesen werden, alle Ausgaben, soweit sie nicht unbedingt als lebensnotwendig zu bezeichnen sind, bis mindestens 1. April 1933 zu unterlassen.

Der Bürgerausschuß Freiburg befaßte sich mit den geplanten Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit. Er genehmigte zunächst den Ankauf eines Grundstücks zur Verbreiterung und Kanalisation der Schauinslandstraße. Diese längst spruchreife Vorlage bedeutet den Beginn eines großen Straßenbauprogramms, das mit der Verlegung des städtischen Gaswerks ins Industriegelände zusammenhängt. Die Verlängerung der Talstraße, die mit einem Kostenaufwand von 70 000 ℳ vorgenommen werden soll, fand die einstimmige Annahme des Ausschusses. Schließlich wurde auch die Erweiterung der städtischen Wassergewinnungsanlage im Kirchzartener Tal, die nur 50 v. H. der erwarteten Wassermenge ergeben hat, mit einem Aufwand von 45 000 ℳ beschlossen.

Rosy: „Der Lausbub"

Die Geschichte eines herzigen Lausbuben, der seinem Vater schwer zu schaffen machte. Unbekümmert ging der frische Junge (Dean Janney) seinen Weg. Die Mutter (Irene Rich) hatte für das immer zu lösen, aber nie schlechten oder hinterhältigen Streichen aufgelegte Kind volles Verständnis. Der Vater (Lewis Stone) kannte nur sein Geschäft. Er war wohl stolz auf seinen Jungen, fand aber keine Verhältnisse und kein dauerndes Fragen störend. Der Junge konnte daher auch zu seinem Vater in kein rechtes Verhältnis kommen. Verschiedene Dummheiten, die ihm der Vater sehr übel nahm, trieben den Buben aus dem Elternhaus. Als er wieder zurückkam, verließ die Mutter, die unter dem Verhältnis zwischen Vater und Sohn litt, mit ihrem Kind zusammen ihr Heim.

Die Sehnsucht des Vaters war aber so groß, daß er nun selbst wieder die Gelegenheit suchte, seine Frau und sein Kind zurückzuholen. Glücklich vereint widmete er sich dann ganz seinem Jungen, für dessen Streiche er jetzt volles Verständnis aufbrachte. Das Glück der Familie war für immer hergestellt.

Der kleine Dean Janney, der im Mittelpunkt der Handlung steht, ist ein frischer, munterer Junge, der das Leben von der rechten Seite anpackt. Er weicht keiner Gefahr aus, wenn er manchmal auch einen harten Puff dabei abbekommt. Die Liebe zur Mutter und die Achtung vor dem Vater, zu dem er mit Bewunderung aufblickt, sind grenzenlos. Es ist verständlich, daß er unter der Strenge seines Vaters leidet. Für manchen Vater kann dieser Film eine stille Mahnung sein, zu versuchen, seine Kinder verstehen zu lernen und auf ihre Spiele einzugehen. Diese Menschen vergessen eben viel zu rasch, daß sie selbst einmal „Lausbub" waren.

Der zweite Film „Rose des Südens" behandelt die Zeit der spanisch-mexikanischen Oberherrschaft in Kalifornien und ihre Revolutionswirren. Prächtige Bilder und eine romantische Handlung bringen einen ausgezeichneten Film zustande.

Ueber Magen- und Darmkrankheiten

sprach am letzten Donnerstag im Kasinosaal der Privatgelehrte E. Moritz, geprüfter Heilkundiger. Der Saal konnte die Erschienenen kaum fassen, so daß ein Teil der Besucher sich mit einem Stehplatz begnügen mußte. Der Vortragende verstand es, die Anwesenden in klarer Weise in das Wesen, die Zwecke und Ziele von Magen und Darm einzuführen, um im Anschluß daran die hauptsächlichsten Krankheitserscheinungen an Hand zahlreicher Demonstrationen in leichtverständlicher Weise zu erläutern. Hieran schlossen sich allgemeine Richtlinien zur Verhütung der Krankheiten mit dem Hinweis, im Krankheitsfalle rechtzeitig ärztliche bzw. fachliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall.

*

* Oeffentlicher Vortrag. Auf den heute abend stattfindenden öffentlichen Vortrag über „Schlaflosigkeit und nervöse Schlafstörungen" im Casino-Saal machen wir nochmals aufmerksam.

SPORT DER NMZ

12. Sternfahrt nach Monte Carlo

Zahlreiche Ausfälle — Eisige Kälte — Schlechte Straßen

Das Feld der 12. internationalen Sternfahrt nach Monte Carlo hat sich bereits stark gelichtet. Eisige Kälte, der in reichlichen Mengen gefallene Schnee und schlechte Straßen brachten viele Bewerber zur Strecke.

Beim Automobilclub von Deutschland in Berlin herrschte in der Nacht vom Sonntag zum Montag Hochbetrieb. Als Erster traf der Berliner Max Klinke-NAG ein, der als Einziger in Riga gestartet war. Wenig später erschien, aus Reval kommend, der Vorjahrssieger de Lavalette-Peugeot, aber von den 30 Gemeldeten passierten nur 18 die Kontrolle des AvD. Die meisten Fahrer begnügten sich mit einer kurzen Ruhepause. Kurz hinter Potsdam gab es einen weiteren Ausfall, denn die Engländerin Frl. Riddel streckte hier die Waffen. In der sechsten Morgenstunde wurden auch die drei Bewerber, die Berlin als Startort gewählt hatten, auf die Reise geschickt und zwar Feth-Cadillac, Graf-Steyr und Brodre-Nash.

Auch in der Hamburger Kontrolle ging es lebhaft zu, kamen doch hier die Teilnehmer, die in Stavanger (Norwegen) und Umea (Schweden) gestartet waren, durch. Innerhalb der Kontrollzeit passierten fünf Teilnehmer aus Umea und vier aus Stavanger die hanseatische Hafenstadt. Der Norweger Schenke-Buick war bereits in der Nähe von Oslo in einen See gefahren, kam aber mit dem Schrecken davon. 100 Km. vor Hamburg fuhr der Däne Hansen gegen einen Baum und mußte aufgeben. Mehr Glück hatte der Franzose Braillard, der zwar umkippte, die Weiterfahrt aber fortsetzen konnte. Der Engländer Healey blieb in Polen mit Defekt liegen, weiterhin mußte auch die in Reval gestartete Berlinerin Jaffé aufgeben.

Besonders schlimm erging es der in Athen gestarteten Gruppe. Bereits auf der Hinfahrt nach Athen verunglückte der Belgier Dubonx. Auf der Fahrt nach Sofia wurde ihm beim Ausschaufeln des Wagens aus dem Schnee infolge einer Unachtsamkeit eine Hand zerquetscht. Von den in Athen abgefahrenen Teilnehmern stellten u. a. die Berliner P. v. Guilleaume und Frau Lotte Bahr schon nach etwa 380 Km. schwierigster Strecke die Weiterfahrt ein. Das gleiche Pech hatten die in Bukarest gestarteten Teilnehmer, von denen nur ein einziger unter neun gestarteten Fahrern und zwar der Belgier A. Stoclet auf Lancia, die Kontrollstation Frankfurt a. M. erreichte. Die übrigen acht Teilnehmer blieben im Schnee stecken oder schieden wegen Motorschadens aus.

Die Teilnehmerschar an der internationalen Monte-Carlo-Sternfahrt hat sich weiter ganz erheblich gelichtet und es ist damit zu rechnen, daß kaum die Hälfte aller Gestarteten am Ziel eintreffen wird. Von den elf in Athen gestarteten Konkurrenten ist kein einziger auf deutsches Gebiet gekommen, alle blieben auf den katastrophalen Straßen der Balkanländer stecken. Von den 27, fast durchweg englischen Bewerbern, die aus der kleinen schottischen Stadt John o'Groats gekommen sind, haben 20 am Dienstagvormittag die Kontrolle in Nantes passiert. Die Pariser Kontrolle meldete am Dienstag die rechtzeitige Durchfahrt von 24 Wagen. Es sind dies die Teilnehmer, die teils aus Umea und Stavanger über Kopenhagen—Hamburg—Brüssel, teils aus Tallin, Riga und Berlin über Hannover—Brüssel gekommen sind. Auf dem letzten Teil der Strecke, im südlichen Frankreich, gibt es noch allerlei Schwierigkeiten, denn die Straßen sind bis hinter Lyon teilweise vereist und stark verschneit.

Die Kontrolle am Ziel in Monte Carlo wird am Mittwoch um vier Uhr nachmittags geschlossen. Dann haben sich die Teilnehmer noch einer Beschleunigungs- und Bremsprüfung zu unterziehen, ehe die Ergebnisse errechnet werden können.

Altes und neues vom Wintersport

Die schneelose, die schreckliche Zeit . . .

Es will und will kein rechter Winter werden. Zwar schreit es sich langsam ein, aber an ein reguläres Training ist nicht zu denken. Und wenn unsere deutsche Mannschaft für die FIS-Rennen auch namentlich feststeht, das was die jungen Skiläufer dadurch verloren haben, daß sie fast einen Monat lang kaum oder gar nicht trainieren konnten, werden sie bis zu den Innsbrucker Renntagen nicht mehr einholen. Völlig unverständlich — und mit Recht auch im „Winter" vom Schriftleiter des amtlichen Organs selbst gerügt — wirkt das Versagen der Starterlaubnis für die einzelnen ausländischen Sprung- und Slalomrennen, zum Beispiel gegenüber den bayerischen Läuferinnen, die in Grindelwald genannt wurden, aber nicht starten konnten, weil der DSV ihnen keine Starterlaubnis erteilt hatte. Hat man von den Erfahrungen der akademischen Weltmeisterschaften in St. Moritz denn immer noch nicht genug? Will man es mit Gewalt soweit treiben, daß wir bei den FIS-Rennen unbedingt unter die Kategorie der Läufer und Läuferinnen eingereiht werden, die „ferner liefen" . . .?

Mit dem ewigen „Pech", das wir nun einmal notorisch haben, kann man zur Not eine oder auch zwei Niederlagen in der Saison beschönigen. Aber auf die Dauer ist nicht das Pech, sondern ganz einfach das mangelhafte Training Schuld am Versagen der deutschen Vertreter bei großen internationalen Veranstaltungen. Und wenn schon in den deutschen Mittelgebirgen die „schneelose, die schreckliche Zeit" als die Hauptursache dieses mangelnden Trainings gelten soll und darf . . ., warum wendet man dann nicht alles auf, um unsere deutschen Läufer und Läuferinnen wenigstens in schneereichere Alpengefilde zu entsenden, um so mehr, wenn die Kosten von den Landesverbänden getragen werden . . .? Aber nein! Der Sportwart des DSV erteilt keine Starterlaubnis . . . Beinahe ist man versucht zu glauben, dieser Funktionär erblicke seine Hauptaufgabe darin, bürokratisch zu erlauben oder nicht zu erlauben, wie er es für passend hält, anstatt daß er mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, den sportlichen Skilauf zu fördern versucht. Und zwar dadurch, daß er unseren Läufern ermöglicht, dort zu starten, wo sie eben starten können. Und wenn sie es im Inland nicht können, dann sollen sie es eben im benachbarten Ausland tun . . .

*

Die Suche nach dem Winterolympia

ist anscheinend noch immer nicht beendet. Es verlautet zwar, Exz. Lewald habe sich vorsichtig dahin geäußert: „man müsse Wert auf alpines Skigelände legen und der Harz werde also für die Olympischen Winterspiele nicht in Frage kommen . . ." Aber noch ist ja das Riesengebirge da. Und wer sich daran erinnert, daß die letzten deutschen Winterspiele in Krummhübel nur mit Mühe und Not — zum Teil unter Verlegung der Rennstrecken auf die Kämme und der Eisveranstaltungen auf die höchstgelegenen Staubecken — durchgeführt werden konnten, der wird zugeben, daß diese Witterungsgefahren auch bei einem Winterolympia niemals ganz ausgeschlossen werden können. Man fragt sich unwillkürlich, ob man denn in Deutschland in den 50 Jahren, in denen man Ski läuft und Eissport treibt, noch keine Erfahrungen über Frostperioden und über sichere und weniger sichere Schneelagen gesammelt hat. Dieses ganze Rätselraten über die Wahl des Austragungsortes für das nächste Olympia mutet einen nachgerade wie ein Theater an und zwar wie ein schlechtes . . . Es wäre auch für diejenigen Mittelgebirgsorte, die sich immer noch um die Olympischen Spiele bewerben, besser, wenn man ihnen nicht immer wieder falsche Hoffnungen machte. Man muß doch schließlich — ungeachtet aller wohlerwogenen Rücksichten auf die notleidende Fremdenindustrie in unseren Mittelgebirgen nicht vergessen, daß wir das Winterolympia für die ganze Welt durchführen und daß wir nicht nur auf die Aktiven, sondern auch auf die Zuschauer zweier Erdteile Rücksicht nehmen müssen.

Wüßten wir nicht allzu genau, daß die Wahl Garmisch-Partenkirchens zum Austragungsort der nächsten Olympischen Spiele längst beschlossene Sache ist, wir würden wahrlich nicht immer wieder auf dieses abgedroschene Thema zurückkommen. So aber scheint uns die nach außen markierte „Unentschlossenheit" nicht gerade als ein Zeichen von sportlicher Großzügigkeit und gesundem Sportmenschenverstand gewertet werden zu dürfen.

Deutsche Hallentennis-Meisterschaften

Die Kämpfe am Dienstag

Der zweite Tag der internationalen Hallentennis-Meisterschaften von Deutschland in Bremen brachte noch wenig aufregende Kämpfe. Im Herreneinzel traf erstmalig der Franzose Lesueur in Aktion, der den Bremer Lustmann leicht 6:1, 6:3 ausschaltete. Der Norweger Haanes konnte dagegen Lande-Bremen erst nach Kampf 6:3, 6:4 besiegen. In den Abendspielen am Dienstag konnte der Deutschspanier Maier 6:2, 7:5 über den Bremer Düring in die zweite Runde vorrücken.

Die Damen haben fast die erste Runde erledigt. Frl. Hammer schlug die Norwegerin Frau Werring 6:3, 6:1. Zu zwei Erfolgen kam Frl. Horn mit 6:2, 6:2 über Frau Ritt-Oslo und wenig später über die bekannte Dänin Frau Sperling mit 6:3, 6:3. Frau Schneider-Peitz setzte sich mühelos 6:1, 6:1 über die Bremerin Lohse hinweg. Bei den Pariserinnen waren Frl. Adamoff 6:4, 6:3 über Frau Marx-Bremen und Frau Goldschmidt mit dem gleichen Ergebnis über Frau Kruismann-Bremen erfolgreich.

Im Herren-Doppel setzten sich Landry-Lesueur 6:3, 6:1 über Düring-Kulenkampff (Bremen) hinweg. Ebenso leicht Popot-Frl. Bux siegten ohne Spielverlust über das Schnieder-Zirn (Bremen). Die norwegische Kombination Werring-Andersson gaben Kurbodt-Bremer 6:0, 6:4 das Nachsehen, dagegen warfen Schneider-Hammer im gemischten Doppel das zweite Osloer Paar Ritt-Ritt 6:4, 6:3 aus dem Rennen. Die dänische Kombination Frau Sperling-Andersen-Frl. Petersen kam über die deutsch-englische Mannschaft Frau Schneider-Stowell mit 6:1, 6:3 zu einem leichten Siege.

Olympische Spiele 1936 in Berlin

Ueber die geplante Organisation und die Vorbereitungsarbeiten für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin gaben am Montag abend im Vortragssaal der Berliner KdA die Führer des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Exz. Lewald und Dr. Diem, den Berliner Sportführern nähere Erläuterungen, die von interessanten Filmaufnahmen von Los Angeles umrahmt waren. Einleitend sprach Exz. Lewald über die große Bedeutung der kommenden Spiele für den deutschen Sport wie überhaupt für Deutschland. Dr. Diem ließ sich noch einmal eingehend über die Umbaupläne des Grunewald-Stadions aus. Er erklärte, daß es endgültig feststehe, das olympische Schwimmstadion auf dem Vorfeld an der südlichen Seite des Stadions anzulegen und Plätze für 10 000 Zuschauer zu schaffen. Es werde damit erreicht, daß fast alle olympischen Sportarten sich auf verhältnismäßig engem Raum abwickeln, was bisher noch bei keiner Olympia der Fall war.

Neues vom Stuttgarter Turnfest

Das Deutsche Turnfest, das in den Tagen vom 26. bis 30. Juli 1933 in Stuttgart abgewickelt wird, rückt immer mehr in den Brennpunkt des allgemeinen Interesses. Täglich gehen bei der Festleitung neue Meldungen aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Auslande ein. Eine Reihe von Gauen haben bereits die Meldeziffern überschritten, die sie bei wirtschaftlich besseren Verhältnissen 1928 in Köln aufbrachten. So hat einer der kleinsten Kreise der DT, der Turnkreis Sachsen-Anhalt, bereits 3000 Teilnehmer für die Stuttgartfahrt zusammen. Der Kreis Baden hat allein zu den Freiübungen 2000 Turnerinnen und 4000 Turner gemeldet.

Interessant ist, daß seitens der DT auch zahlreiche ausländische Turnverbände eingeladen wurden, die wahrscheinlich auch zusagen und durch Abordnungen vertreten sein werden. Eingeladen wurden: der Eidgenössische Turnverein Aarau, der Amsterdamsche Turnbond Amsterdam, der Königlich Niederländische Gymnastik-Verband in Amsterdam, die Deutsche Turnerschaft in Polen Bielitz, der Vlaamsch Nationale „Gymnastiekbond" Boschvoorde, die Union des Sociétés Luxembourgeoises de Gymnastique Luxemburg, die deutsch-amerikanische Sportgemeinschaft Newark-City und der Amerikanische Turnerbund in Pittsburgh.

Schwere Vorwürfe gegen Japan

Sauerstoffpräparate als Doping — Amerika als Ankläger

Aus amerikanischen Schwimmerkreisen werden nach dem „NYJ" gegen die japanischen Olympiasieger bei den Schwimmkämpfen in Los Angeles schwere Vorwürfe erhoben. Mr. Mann, der Schwimmtrainer der Universität Michigan, wirft den japanischen Schwimmern und Trainern vor, die großen Schwimmerfolge durch Anwendung verbotener Dopingmittel errungen zu haben.

Es soll sich um besondere Sauerstoffpräparate handeln, die sich als leistungsfördernd und atmungsfördernd auswirken, sowie die Herztätigkeit und den Blutkreislauf steigerte. Unter dem Hinweis auf das in den internationalen Satzungen vorhandene Verbot des Dopings fordert Mann eine Untersuchung und Nachprüfung des Sachverhaltes.

Verschiedene medizinische Fachleute, wie auch verantwortliche Führer der japanischen Schwimmannschaft haben versucht, die Vorwürfe zu entkräften und sie lächerlich zu machen, wie auch die Japaner selbst die Anwendung von Sauerstoff in diesem Zusammenhang als durchaus zulässig ansehen. In Amerika gibt man sich mit dieser Auslegung keineswegs zufrieden, vielmehr wird die Angelegenheit zu einer Diskussion vor der National Collegiate Athletic Association führen.

Bei **Lungenleiden** chronisch Husten, Asthma, Bluterguss u. ä. Schwäche nicht verzweifeln; die ärztlich empfohl. Silphoscalin-Tabletten haben Tausenden geholfen. — 80 Tabl. 2.70 ℳ. In allen Apotheken, sonst Rosenapotheke München. — Die illustr. Aufklärungsschrift mit vielen Gutachten an jedermann kostenlos und unverbindlich durch die Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz I.

Vormarsch

Skizze von Herbert Maisch

(Schluß aus Nr. 36)

Seit diesem Abend ziehen wir südwärts. Vor uns sind Flammen, Qualm und Gefecht, und aus der Ferne rollt grollender Donner. Dort liegt Verdun! — Bald stehn wir nach Eilmarsch durch dämmernde Wälder an heißen Geschützen zur Abwehr bereit, bald halten wir Wacht für erschöpfte Kameraden, bald Rast, bald Bereitschaft, bald schleppender Marsch. So geht es durch Dörfer und rauchende Trümmer, auf Straßen und Stoppeln, in Staub und Schweiß. Und überall Spuren vom weichenden Feinde. — Am 4. stehn wir vor Neuvilly. Verdun liegt zur Linken! Mit klingendem Spiel und schallenden Liedern ziehn wir am Morgen des 5. September durch Clermont in die Argonnen ein. O köstliches Waldtal, o herrliches Wandern! Was gilt's, wir marschieren doch auf Paris! Doch wieder schwenkt's südwärts. Der Waldmarsch wird drückend, denn die Sonne prallt steil auf den steinigen Weg. Erst der Abend bringt Atem und Ausblick ins Land. — „Durch Brizeau traben feindliche Reiter!" — Das ist die Nachhut! Wieder am Feind!

In bleischwarzer Nacht lauern Streifen und Posten für marschmüde Schläfer um Foucaucourt. Morgen ist Sonntag, der bringt uns die Schlacht — — — Und daheim? Die daheim — — — „Kamerad: gute Nacht!"

— — — — — — — — —

„Angriff auf Höhen südwestlich von Evers!" Wir treten an um die Kirchgangsstunde, noch sonnt sich die Landschaft in friedlicher Ruh'. Doch wie lang? — Kaum treten die Ersten heraus aus den Büschen, schlägt peitschendes Feuer auf Wiese und Wald. „Marsch-marsch in den Talgrund! Dort unten ist Schutz! — Hastig klappern Tornister und Taschen ihr eisernes Lied zum pfeifenden Blei. — Am Bachrand staut sich die lange Reihe, denn die Rinne ist breit und der Graben ist tief. „Durchs Wasser gewatet und vorwärts im Sprung!" — Doch das ist schneller gesagt als getan. Denn am Bach durch die Hecken und quer durch die Wiesen sind Schranken und Hürden und Drähte gespannt. Doch wir müssen zur Höhe! Mit Schere und Spaten hauen wir Breschen, waten hindurch und eilen bergan. Endlich ist Schußfeld. „Stellung und Feuer!" Im Heu sitzt der Gegner, im Busch steckt der Feind! Knatternd und hämmernd brodelt die Schlacht. Reserven folgen in langen Sprüngen und verstärken unsre gelichteten Reihen. Die Heuschöpfe schweigen, das Feuer läßt nach. „Vorwärts zum Sturm, nur der Sturm bringt den Sieg!" Jetzt reißen die Poilus aus nach Südosten. Wir nach, übers Heu und durch irrende Herden in einem Sprung bis ins nächste Gehölz. Dort sperren Schrapnells uns den dornigen Weg. Doch hindurch! Wir wollen ja heute den Sieg! „Durch den dampfenden Wald kommen wir wieder ins Freie. „Maschinengewehre!" „Der Gegner flutet in dichten Wellen über die Mulde zum Gegenstoß!" — Die eilen in Stellung, hart hämmert ihr Lied. Das Eisen schafft drüben Verwirrung und Sterben, es brandet die Flut und wirft sie zurück. Durch Sumpfland und Sonne drängen wir nach. Doch der Gegner stellt sich noch einmal zum Kampf. Er hält noch die Straße und hält noch den Busch, und wo seine Reihen zerpflückt und zerschlagen, da füllt er die Lücke mit Eisen und Blei. Doch die Höhe wird unser. — Nach vierzehn heißen, hungrigen Stunden stehn wir am Abend am Wege vor Prêtz. Der Feind ist geschlagen, wir haben den Sieg! —

Blutige Ernte liegt auf den Feldern, als die Sonne müde ins Schlachtfeld versinkt. Sie sinkt heut' im Rücken? Nach der Heimat die Front? — Doch das Hirn ist zu müd, das zu Ende zu denken. — Schlaf, nichts als Schlaf, für das andere sorgt Gott. —

— — — — — — — — —

Im Sonnenglitzern taufrischer Wiesen stehn wir zu neuen Taten bereit. „Der Angriff geht weiter! Sommaisne ist zu nehmen und die Höhen südlich und östlich davon!" — Wir treten an, doch wir kommen nicht weit. Höllisches Feuer aus schweren Geschützen schlägt auf die Felder und wehrt uns den Weg. Auch Prêtz steht in Flammen. Durchs Heulen und Dröhnen der schweren Geschosse schwirrt klirrendes Glas und geborstenes Gebälk. Nur im Bachgrund der Aisne ist ein gangbarer Pfad. Dort dringen wir vorwärts an buschigen Weiden, durch Geäst und Gewässer, in mühsamem Lauf, Mann hinter Mann. Wir erreichen Sommaisne, frei vom Feind, doch im Feuer und sinken durchs Dorf bis zum östlichen Rand. Durch heißesten Mittag keuchen die Braven von staubiger Straße auf stopp'lig Feld. Das dehnt sich flach und weit durch den Dunst. Da krachen Salvales von drüben entgegen. „Stellung! Marsch-marsch! Dort lauert der Feind!" Durch Stoppeln und Furchen rast nun das Blei. Hinüber — herüber. Bald pflügen Granaten den rissigen Boden, Splitter zerreißen die flimmernde Luft. Wild lodert die Schlacht. Schwer blutend schaffen die Züge sich Bahn. Doch sie schaffen sich vorwärts bis an den Feind. Der räumt im Kampf die beherrschende Höhe und weicht von der Straße bis hinter die Bahn. Links wird er über den Bahndamm geworfen und flutet rückwärts durch Vaux-Marie. Auch heut' winkt der Sieg! — Schon füllen Reserven unsere Linien, schon kommt zur Verfolgung nach Osten Befehl. Doch er kommt uns zu bald. Denn mit Feuer aus allen verfügbaren Rohren deckt nun der Feind seine Infanterie. Das zwingt uns zum Halten. Blutenden Herzens müssen wir weichen und räumen das Feld von der Bahn bis zur Höh'. — Doch die wird gehalten.

Kalt kommt die Nacht. Wir graben und frieren. Ist's Herbst geworden oder stockt heut' das Blut? — Wir frieren und graben in sinkender Nacht. —

— — — — — — — — —

So wird aus dem 7. der 8. September. — Seit Tagesanbruch liegt schweres Feuer auf frischen Gräben bis wieder zur Nacht. Wir halten und bluten. Sommaisne steht in Flammen. In Kellern und Trümmern harren Reserven. Reihum geht der Tod. Doch die Reserven sind hart, und hart ist das Herz. — Auch der 9. bleibt so. Frisch aus der Heimat gekomm'ne Kameraden sehen vom Krieg nur das Totengewand.

Noch spät in der Nacht kommt der Angriffsbefehl: wir sollen mit stürmender Hand die Bahn und die Höhen nordwestlich von Rembercourt nehmen. „Sieg oder Tod", so lautet die Losung. Von Graben zu Graben raunen's die Posten mit heiserer Stimme durch pechschwarze Nacht. — In rinnendem Regen stehn wir bereit. Scharen schleichen durch schlammige Pfützen, fragen und suchen nach Truppe und Weg. Wie ein Alp liegt die Nacht auf zerschlagenen Feldern. — Zur befohlenen Stunde treten wir an. Tausend Kameraden, doch einsam ein jeder . . . Herr, sei uns gnädig, gib Sieg, nicht den Tod! — Plötzlich blitzt vor uns flammendes Feuer. Mit einem Schlag wird die Stille zur Schlacht. Stürzen und Schreien. „Zum Sturm, fällt's Gewehr!" In wilder Verzweiflung stürmen wir vorwärts, stolpern über zerfetzte Geleise, stoßen auf Leiber, Waffen und Stein. Ringen und Bluten. — Wir haben den Bahndamm und laden uns weiter. Vor uns und um uns ist Stöhnen und Nacht. Doch zur Linken lärmen die Waffen aufs neue. Dort ist der Vaux-Marie-Bahnhof genommen, nun lodert der Kampf um die Scheunen der Farm. Die leuchten als flammende Fackel zum Streit. Vom dröhnenden Einschlag der schweren Granaten steigt wabernde Lohe durch Trümmer und Rauch. Die Farm wird zur Hölle, die Hölle zum Grab. Doch die Farm bleibt den Unsern. —

— — — — — — — — —

Ueber zuckenden Kampf graut zögernd der Morgen. Nebel liegt auf verregneten Wiesen. Dampfende Fetzen frieren am Leib. Sterben ringsum. So kauern wir schanzend vor Rembercourt. „Die Höhen sind gegen Angriff zu halten!" — Doch der Angriff bleibt aus. Der Feind ist verjagt. Seine im Dunkel entweichenden Reste mäht unser Blei noch mit brechender Kraft. Dann klärt sich der Morgen zu sonnigem Tag. O brächte die Sonne uns endlich den Sieg! — Doch sie bringt Tod, bringt neues Verderben. Aus schwerstem Geschütz, nicht erreichbar für unsere, brechen um Mittag Hagel und Strahl. Die Gräben verebben wie Wellen im Winde. Schutzlos krallt sich die Hand in den Lehm. Doch die Höhen müssen gehalten werden! — So wütet der ungleiche Kampf bis zum Abend. Bis zum Morgen des 11. und wieder zum Abend, bis die Trümmer des tapferen Regimentes verbrannt und zerschlagen zu Schlacke und Staub.

— — — — — — — — —

Von 3000 Mann mitsamt Offizieren, die am 8. August aus der Heimat gezogen, sammeln sich am Morgen des 12. September nicht mehr achthundert bei ihrer Fahn'. — Sie sammeln? Wozu? — Wer kann's ihnen sagen? — Durch Grauen und Regen watet der Marsch. — Uebers Schlachtfeld vom 7. ?! — Durch Brizeau! — ? — Argonnen! — ? — — O Regen, rinne! Rückzug — nicht Sieg!

*

Die vorstehende Schilderung der ersten Kriegswochen läßt schon in ihrer Sprache erkennen, daß sie unmittelbar unter dem Eindruck des Erlebten niedergeschrieben, also keine durch Jahre von dem Geschehen getrennte Erinnerung ist; das zu betonen, erscheint im Sinne des Ganzen wesentlich.

Südwestdeutsche Umschau

Mittwoch, 25. Januar 1933 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 144. Jahrgang / Nummer 41

Aus Baden

Amtliche Personalveränderungen

Ernannt wurde der a. o. Professor Dr. Adolf Bacmeister zum ordentlichen Honorarprofessor in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg.

In den einstweiligen Ruhestand versetzt wurde Direktor Karl Lienhart an der Handelsschule in Bühl.

Vom eigenen Fuhrwerk totgefahren

* **Ottenheim** (Amt Lahr), 25. Januar. Der 52 Jahre alte Leichenschauer Georg Mathis aus Ottenheim geriet beim Brennholzfahren unter sein Fuhrwerk. Mit einem Schädelbruch blieb er tot liegen.

Das größte Dorf Oberbadens

-t- **Ihringen**, 25. Januar. Die auf der Südseite des Kaiserstuhls liegende Gemeinde Ihringen zählt nach dem neuesten Ergebnis 3366 Einwohner und zwar 1653 männliche und 1713 weibliche. Seit der Volkszählung vom Jahre 1925 beträgt die Zunahme nur elf Seelen. Die Bevölkerung ernährt sich fast ausschließlich von Rebbau und Kleinlandwirtschaft. Industrielle Beschäftigungsmöglichkeit gibt es im Ort keine. Ihringen ist in Baden die größte Landgemeinde südlich der Murg. Noch volkreichere Landorte sind in den Bezirken Karlsruhe, Mannheim und Heidelberg vorhanden.

*

* **Buchen**, 25. Januar. In Waldstetten ist die Scheune des Landwirts Thomas Emmert samt Heu- und Strohvorräten und Inventar ein Raub der Flammen geworden. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

* **Kehl**, 25. Januar. Ein junger französischer Unteroffizier der Garnison Colmar kam mit dem Straßburger Zug in hechtblauer Uniform hier an. Bei der Einvernahme stellte sich heraus, daß er in der Eile auf dem Straßburger Hauptbahnhof in den falschen Zug eingestiegen und so über die Brücke nach Kehl gekommen war. In Begleitung eines Beamten der französischen Paßkontrolle konnte der Unteroffizier nach Feststellung des Tatbestandes über die Brücke nach Straßburg zurückkehren.

* **Sand** (Amt Kehl), 25. Januar. Das Pferd eines hiesigen Landwirts scheute auf der Straße nach Griesheim vor einem herannahenden Lastkraftwagen und ging durch. Wagen und Pferd gerieten in den Straßengraben. Die auf dem Wagen sitzenden Personen, die nach Offenburg auf den Markt wollten, wurden herausgeschleudert, wobei eine Frau erhebliche Verletzungen erlitt.

* **Lahr**, 25. Januar. Hier werden seit einiger Zeit falsche Fünfmarkstücke vertrieben. Die Fälschungen sind sehr plump und können leicht erkannt werden. Die Nachforschungen nach den Tätern sind im Gange.

Nachbargebiete

Ungetreuer Sparkassen-Kassierer

* **Mainz**, 25. Januar. Der bei der Städtischen Sparkasse beschäftigt gewesene 35jährige Einkassierer Jakob Keller aus Mainz-Mombach hatte im Verlaufe der letzten Jahre zum Nachteil einer hiesigen Köchin 1800 Mark, die er für diese nach und nach bei der Städtischen Sparkasse eingezahlt hatte, veruntreut und für sich verbraucht. Außerdem hat er den Gegenwert für Sparmarken, die er von verschiedenen Einlegern erhalten hatte, in Höhe von über 1000 Mk. bei der Kasse erhoben und unterschlagen. Keller wurde zu 1½ Jahren Gefängnis und 1800 Mark Geldstrafe verurteilt und wegen Fluchtverdachtes sofort in Haft genommen. Ein 34jähriger Kaufmann von hier, der Keller bei einem Teil der Unterschlagungen Beihilfe leistete, erhielt 3 Wochen Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist.

Mit dem Auto in ein Flußbett gestürzt

* **Bad Kreuznach**, 25. Januar. Der 25 Jahre alte Flugzeugführer Alb. Müller, ein aussichtsreicher Jungflieger, stürzte kürzlich infolge dichten Nebels mit dem Auto in ein Flußbett und erlitt schwere Verletzungen. Müller ist nun an deren Folgen gestorben.

Der Zollstellenleiter geisteskrank

* **Jägersburg** (Saar), 25. Januar. Der Leiter der hiesigen französischen Zollstelle ist geisteskrank geworden und mußte in die Heil- und Pflegeanstalt Merzig überführt werden. Bekanntlich war bei der Zollstelle Jägersburg ein Zusammenarbeiten von Zollbeamten und Schmugglern aufgedeckt worden.

Tragödie einer unehelichen Mutter

Verhandlung vor dem Schwurgericht Frankenthal

* **Frankenthal**, 25. Januar.

In der gestrigen Nachmittagssitzung des Schwurgerichts stand die 1903 geborene berufslose Maria Hochdörfer aus Ludwigshafen wegen versuchten Totschlags in drei Fällen vor den Geschworenen. Sie soll nach der Anklage am 17. September v. J. den Versuch gemacht haben, ihre drei unehelichen Kinder im Alter von sieben Monaten und von sieben und 10 Jahren

mit Gas zu vergiften.

Durch das Hinzukommen ihres Bruders konnte ihr Vorhaben verhindert werden. Die Angeklagte gibt folgende Schilderung der Tat und der Motive, die dazu führten:

Ihre Mutter ist 1918, der Vater im Jahre 1930 gestorben. Sie selbst erlernte keinen Beruf, sondern versorgte den in der Schlachthofstraße gelegenen Haushalt, dem ein Bruder und noch zwei Schwestern angehörten. Außer diesen Personen waren noch ihre beiden unehelichen Kinder, ein 10jähriges Mädchen und ein sieben Jahre alter Knabe, vorhanden. Für diese beiden Kinder bezog sie eine monatliche Zuwendung in Höhe von 77 ℳ. Im Februar v. J. gebar sie ein drittes uneheliches Kind, das in einem Heim untergebracht war. Ihre Geschwister, so bekundet die Angeklagte weiter, seien stets gegen die Aufnahme dieses dritten Kindes gewesen.

Am 17. September, dem Tage der Tat, brachte eine Fürsorgeschwester der Angeklagten den sieben Monate alten Knaben. Sie habe wegen dieses Kindes keinen Ausweg gefunden, so daß sie den Entschluß gefaßt habe, mit ihm aus dem Leben zu scheiden. Als sie gegen sechs Uhr allein in der Wohnung war, schritt sie zur Ausführung der Tat. Die zwei älteren Kinder wollte sie wegschicken; diese hätten sich jedoch geweigert, so daß sie auch diese mit in die Küche nahm und den Hahnen am Gasherd aufdrehte. Zum Schlusse erklärte sie nochmals, daß sie die Absicht gehabt habe,

nur mit dem jüngsten Kinde aus dem Leben zu scheiden.

In der Beweisaufnahme bekundete der Bruder über die Auffindung seiner Schwester mit ihren Kindern. Nach seinen Angaben waren alle bis auf das jüngste Kind, das noch Lebenszeichen von sich gab, bereits bewußtlos. Seiner Schwester stellte er, wie verschiedene andere Zeugen, das beste Zeugnis aus. Sie sei stets fleißig gewesen, der Haushalt habe sich in bester Ordnung befunden. Der Fürsorgeschwester, die das Kind in die Wohnung brachte, hat die Angeklagte gleich geäußert, daß sie sich etwas antun werde. Sie habe ihr, so bekundete die als Zeugin geladene Fürsorgeschwester, zugeredet und war bei ihrem Weggang fest überzeugt, ein Unglück verhindert zu haben.

Obermedizinalrat Dr. Frantz hat die Angeklagte untersucht. Er kam in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß sie für ihre Tat verantwortlich sei. Der Anklagevertreter, Staatsanwalt Schössing, bezeichnete die Handlung als Verzweiflungstat und beantragte unter Zubilligung mildernder Umstände eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Der Verteidiger, Referendar Dr. Knab, plädierte auf milde Bestrafung; die beantragte Strafe sollte bedingt erlassen werden.

Das Urteil,

das nach kurzer Beratung von Landgerichtsdirektor Schumacher verkündet wurde, lautete wegen dreier Verbrechen des versuchten Totschlags auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Das Gericht billigte mildernde Umstände zu und gewährte bedingten Straferlaß bis 1936.

Erpresserprozeß in Landau

* **Landau**, 25. Januar.

Die gerichtliche Verhandlung einer Erpressungsaffäre, deren Leidtragender der vor einigen Monaten verstorbene hiesige Justizrat Dr. Weil war, nahm gestern vormittag vor der Strafkammer Landau ihren Anfang. Angeklagt sind der 1899 geborene Kellner Otto Blarr, der 1906 geborene Kaufmann Ludwig Gradmügg, der 1908 geborene Vertreter Karl Kuby, der 1908 geborene Kaufmann Karl Schreiber, der 1895 geborene Friseur Friedrich Schwörer, der 1899 geborene Mechaniker Willi Weber und der 1902 geborene Kaufmann Hermann Weißer. Drei der Angeklagten wurden aus Untersuchungshaft vorgeführt.

Die Angeklagten sind der fortgesetzten gemeinschaftlich begangenen Erpressung beschuldigt,

indem sie in den letzten Jahren, bis Oktober 1932 den Rechtsanwalt Justizrat Dr. Weil in Landau durch offene und versteckte Drohungen, seine andersgeartete Veranlagung öffentlich bekannt zu geben, zur Hergabe erheblicher Schweigegelder zwangen.

Dr. Weil wurde auf Schritt und Tritt beobachtet und blieb selbst im Gerichtssaal nicht unbehelligt. Der Gesamtbetrag der erpreßten Summe konnte nicht festgestellt werden. Es ist aber anzunehmen, daß die von den Angeklagten als empfangen anerkannten Beträge in Höhe von rund 2500 ℳ nur einen geringen Bruchteil der Gesamtsumme — die Anklage spricht von mehreren tausend Mark — darstellen.

Die Zeugenvernehmung ergab ein erschreckendes Bild, wie der Verstorbene von den Angeklagten bedrängt und gehetzt wurde

Täglich erhielt Dr. Weil im Büro Besuche seiner Erpresser, die Drohbriefe wurden teilweise durch Eilboten und Einschreibebriefe zugestellt.

Sein Haus wurde ständig belagert und beobachtet. Nach Ansicht der Zeugen ist der Tod Weils durch die seelischen Erregungen, die er infolge der ständigen Erpressungen durchmachen mußte, verursacht worden.

In den Abendstunden wurde das Urteil gefällt. Es lautete im Falle der Angeklagten Kuby und Weißer auf Freispruch mangels Beweises. Das Verfahren gegen Blarr wurde auf Grund des § 7 der Verordnung vom 12. 12. 1932 eingestellt. Wegen gemeinschaftlichen Vergehens der Erpressung wurden verurteilt: Gradmügg zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, Schreiber zu einem Jahr Gefängnis, Schwörer und Weber zu je neun Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde allen Verurteilten angerechnet. Gradmügg wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf vier Jahre aberkannt.

Waffendiebe schwer bestraft

* **Pirmasens**, 25. Januar. In der Nacht auf 30. Dezember 1932 brach der 21 Jahre alte Fabrikarbeiter Albert Nagel, vermutlich zusammen mit einem Komplizen, in das hiesige Waffengeschäft Kohler ein. Er erbeutete mehrere Selbstladepistolen, Revolver, eine Schreckschußpistole und rund hundert Schuß Munition. Die Waffen wurden zuerst versteckt und später im Walde ausprobiert. Kurz danach überließ Nagel dem 19jährigen Fabrikarbeiter Rudolf Gampfer eine Pistole, einen Revolver und Munition. Beide trugen in der Folgezeit die Waffen häufig mit sich und beabsichtigten, sie notfalls zu benutzen, wenn sie ein „Ding drehten“. Einmal ging Nagel ein Schuß in der Hosentasche los und verletzte ihn am Bein. Durch den Umstand, daß er diese Gelegenheit benutzte, um einen Nebenbuhler bei der Polizei als den Schützen anzukreiden, kam die ganze Diebstahlssache ans Tageslicht.

Nagel erhielt vom Schöffengericht wegen schweren Einbruchsdiebstahls im Rückfall (er ist trotz seiner Jugend schwer vorbestraft) drei Jahre, wegen verbotener Ueberlassung der Waffen an Gampfer sechs Monate und wegen verbotenen Waffenführens ein Jahr Gefängnis, zusammengezogen in drei Jahre einen Monat Gefängnis. Gampfer kam mit einem Jahr Gefängnis davon. Wegen Fluchtverdachts wurden beide sofort verhaftet.

Kleine pfälzische Chronik

:: **Neustadt a. H.**, 24. Januar. Die hiesige Metzgerinnung hat den Preis für das Pfund Rind- und Ochsenfleisch auf 70 Pfennig herabgesetzt

* **Bergzabern**, 25. Januar. Der in den 50er Jahren stehende Landwirt und Fuhrunternehmer Andreas Hirsch hat sich in seiner Wohnung erhängt.

Aus der Pfalz

Die Speyerer Schiffbrücke vorübergehend gesperrt

* **Speyer**, 24. Januar. Am 24. Januar wurde um 3 Uhr nachmittags die Eisenbahnschiffbrücke bei Speyer durch Reißen einer Ankerkette infolge Treibeises beschädigt und bleibt auf etwa 20 Stunden nicht befahrbar. Die Züge verkehren nur zwischen Heidelberg und Lußhof. Der pfälzische Verkehr wird während der Unterbrechung über Ludwigshafen—Mannheim umgeleitet. Es besteht jedoch vorläufig keine Gefahr, daß etwa wegen des Treibeises die Schiffbrücke eingefahren werden müßte.

*

-o- **Ludwigshafen**, 23. Januar. Durch ein von einem Lieferkraftwagen abspringendes Hinterrad wurde in der Friesenheimerstraße eine den Bürgersteig reinigende ältere Frau zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß sie bewußtlos liegen blieb. — Der Personenkraftwagen eines Metzgermeisters fuhr am Riedsaumpark gegen einen Alleebaum. Infolge des Zusammenstoßes wurde das Auto zertrümmert, ohne daß der Insasse verletzt wurde.

nd. **Mutterstadt**, 25. Januar. In hiesiger Gemarkung wird über eine starke Zunahme der Fasanen geklagt, die die Saatfelder stark beeinträchtigen. Nach einer Anordnung des Bezirksamtes müssen sofort 600 Fasanen abgeschossen und unschädlich gemacht werden. Erlegte Fasanenhennen werden zu 1,60 Mk., Fasanenhahnen zu 2 Mk. angeboten.

* **Spesbach** (Amt Homburg), 24. Januar. Beim Holzfällen im Staatswald wurde am Montag der 43jährige verheiratete arbeitslose Bergmann Rudolf Rudig von hier von einem fallenden Baum getroffen, der ihm den Schädel zertrümmerte. Bewußtlos wurde Rudig in seine Behausung gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Er hinterläßt eine Frau mit vier unversorgten Kindern.

* **Habkirchen** (Saar), 24. Januar. In den Lagerräumen der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik Nikolaus Lauer zerstörte ein Schadenfeuer die Lagerräume sowie die Vorräte an fertigen Maschinen und Geräten. Auch die Stallung und die Gebäude brannten vollständig nieder.

Tageskalender

Mittwoch, 25. Januar

Nationaltheater: „Die Marneschlacht“, eine deutsche Tragödie von J. P. Cremers, Miete L, Anfang 20 Uhr.
Apollo-Theater: „Schiff ahoi“, die große Revue 1933, Anfang 20.15 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung.
Volkshochschule: 20.15 Uhr im Harmoniesaal Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Konrad Guenther-Freiburg über „Mensch und Naturerlebnis“.
Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Kabarettstunde; 20.15 Uhr Abendvorstellung.
Pfalzbau-Kaffee: Damen-Nachmittag, Konzert mit Einlagen; 20 Uhr Konzert; 21 Uhr Tanz.
Odeon-Kaffee: Konzert (Verlängerung).
Lichtspiele: Palast-Theater: „F. P. 1 antwortet nicht“. — Gloria: „Ein Mädel vom Montparnasse“. — Schauburg: „Geheimnis des blauen Zimmers“. — Capitol: „Der weiße Dämon“. — Universum: „Die unsichtbare Front“ und Bühnenschau. — Alhambra: „Kiki“. — Roxy-Theater: „Der Läufer“. — Scala-Theater: „Die blonde Venus“.

Sehenswürdigkeiten

Städt. Schloßmuseum: Sonderausstellung von Schülerzeichnungen im Rittersaal und „Werdegang der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen“. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr. — **Museum für Natur- und Völkerkunde:** Biologische Tiergruppen und ethnographische Sammlungen, geöffnet von 15 bis 17 Uhr. — **Städtische Kunsthalle:** Sonder-Ausstellungen: „Arbeiten der Mannheimer Photographen Leo Feige und Emil Kerrath“. — Physiognomisch-graphologische Studienschau „Gehalt und Gestaltung“. — Sonderausstellung des Zeughausmuseums in den Räumen der Kunsthalle: „Die Kunst Alt-Amerikas“, geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr. — **Mannheimer Kunstverein**, L 1, 1: Mod. Kunst-Sonderausstellungen Mannheimer und Pforzheimer Künstler, geöffnet von 10—13 und von 14—16 Uhr.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Januar

Rhein-Pegel	20.	21.	23.	24.	25.
Basel	0,49	0,52	0,45	0,80	0,76
Rheinweiler	0,39	0,43	0,38	—	0,34
Kehl	1,80	1,82			—
Maxau	3,18	3,24	3,09	3,01	2,90
Mannheim	1,81	1,76	1,71	1,66	1,70
Kaub	1,14	1,12	1,12	1,02	0,86
Köln	1,03	0,97	0,93	0,86	0,73

Neckar-Pegel	21.	23.	24.	25.
Mannheim	1,75	1,66	1,67	1,61
Jagstfeld	0,64	0,66	0,38	—
Heilbronn	1,16	1,12	1,17	—
Plochingen	0,16	0,10	0,09	—

Chefredakteur: H. E. Weidner
Verantwortlich für Politik: Dr. W. Reinhardt · Handelsteil: [illegible] · Feuilleton: Dr. [illegible] · Lokaler Teil: [illegible] · Sport und Vermischtes: W. Müller · Südwestdeutsche Umschau, Gericht u. den übrigen Teil: [illegible] · Anzeigen u. geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G.m.b.H., Mannheim, R 1, 4—6. Für unverlangte Beiträge keine Gewähr · Rücksendung nur bei Rückporto

Schuhhaus Gebr. STERN HEIDELBERG Hauptstr. 24

TOTAL-AUSVERKAUF wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe

Eine Fahrt nach Heidelberg lohnt sich: Sie erhalten bei uns wie allgemein bekannt Qualitätsmarken wie Bally – Fortschritt – Rieker – Petto-Jugendschuhe u. s. w.
Der kleinste Rabattsatz ist 20%. Einzelpaare bis zu 50% ermäßigt.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 25. Januar 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 41

Norddeutsche Kreditbank AG. Bremen

Die Norddeutsche Kreditbank AG. Bremen, hatte in dem am 30. September 1932 abgelaufenen, erstmals vollen Geschäftsjahr, noch eine Fülle von Arbeiten zu erledigen, die der Reparation der Vergangenheit und der Schaffung von Voraussetzungen für die Zukunft galten. Auf das mit den ausländischen Gläubigern vereinbarte „Separate-Agreement" konnten auf die im Januar fällige erste Rate — gleich einem Drittel der geschuldeten Summen — erhebliche Vorleistungen bewirkt werden. Von den Gläubigern der früheren J. F. Schröder Bank KaA. sei niemand geschädigt worden. Sich unerläßlich erwiesene Abwicklungen von Unternehmungen, an denen die Schröderbank früher beteiligt gewesen sei, habe man unter möglichster Schonung der Bremer Wirtschaft durchgeführt. Die bei der damaligen Schalterschließung verlorene Kundschaft sei fast restlos wieder zurückgekehrt.

Die gesamten Einnahmen stellen sich auf 3,86 Mill. Mark. Nach Abschreibungen, Steuern und Handlungsunkosten von insgesamt 2,84 Millionen ℳ und Berücksichtigung des Verlustvortrages von 3768 ℳ ergibt sich ein Reingewinn von 1014 575 ℳ, aus dem 8 v. H. Dividende auf das 12 Mill. ℳ betragende AK verteilt werden sollen.

Aus der Bilanz (in Mill. ℳ): Gläubiger 111,34 (112,72), Kasse und Guthaben bei Notenbanken 1,15 (5,07), Schecks, Wechsel und Schatzanweisungen 35,70 (29,57), Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren stehen mit 2,82 (3,94) ausschließlich der unter das Stillhalteabkommen fallenden Prolongationen früherer Rembourskredite zu Buche. Schuldner in laufender Rechnung 78,78 (70,67), eigene Wertpapiere 21,49 (20,01), Beteiligungen 6,01 (5,53). GV 30. Januar.

* **Bankverein Fechenheim GmbH., Frankfurt-Main.** Bei dieser im Konkurs befindlichen Genossenschaft waren vor mehreren Jahren Geschäftsanteile und Haftsummen durch Generalversammlungsbeschlüsse mehrfach erhöht worden. Die Gültigkeit dieser Beschlüsse wurde von einzelnen Genossen auf gerichtlichem Wege bestritten, worauf der Konkursverwalter diese Genossen seinerseits auf Zahlung der Haftsumme verklagte. Das Oberlandesgericht Frankfurt hat nunmehr jene GV.-Beschlüsse für nichtig erklärt, da verschiedenen Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes und des Statuts u. a. bei der Einberufung der GV. nicht Genüge geleistet worden seien. Vom Konkursverwalter wird gegen dieses Urteil Revision eingelegt werden.

* **Deutsche Baugenossenschaft zu Berlin eGmbH. in Konkurs.** Nach 16 Gläubigerversammlungen und fast einundeinhalbjährigem Vergleichsverfahren ist jetzt vom Amtsgericht Charlottenburg über das Vermögen der Deutschen Baugenossenschaft, Berlin, der Anschlußkonkurs eröffnet worden. Welche Auswirkung die Konkurseröffnung auf den Prozeß, den die Genossenschaft gegen die Reichspost wegen des angeblichen Bürgschaftsversprechens führt, haben wird, ist im Augenblick noch nicht abzusehen.

* **Alexanderwerk A. von der Nahmer AG., Remscheid. — Wieder Verlustabschluß.** Wie verlautet, wird die Gesellschaft auch das am 31. Dez. 1932 abgelaufene Geschäftsjahr mit einem neuen Verlust abschließen, nachdem schon für 1931 trotz der vorangegangenen Sanierungsmaßnahmen ein Verlust von 519 095 ℳ ausgewiesen wurde, zu dessen Deckung 275 000 ℳ der gesetzlichen Rücklage entnommen wurden, während 244 095 ℳ zum Vortrag kamen. Die Bilanzarbeiten sind allerdings noch nicht soweit gediehen, daß der Vorstand von sich aus schon nähere Mitteilungen machen könnte. Im verflossenen Geschäftsjahr ist der Umsatz in seiner Gesamtheit gegenüber dem Vorjahr weiter zurückgegangen.

Disch Hotel und Verkehrs AG. Frankfurt

Gesamtverlust 3,4 Mill. Rm.

Der Abschluß der Disch Hotel und Verkehrs AG., Frankfurt a. M., deren GV am 24. Januar u. a. die Liquidation beschließen soll, weist per 31. März 1932 nach Heranziehung des Reservefonds von 320 000 ℳ einschließlich des vorgetragenen Vorjahresverlustes von 751 292 Mark einen Gesamtverlust von 3 407 099 ℳ aus. Die Einnahmen beliefen sich auf 286 000 (397 000) ℳ, dagegen betrugen (in Mill. ℳ): Hypotheken- und Kreditzinsen 0,34 (0,36), Unkosten 0,34 (0,26), Abschreibungen 2,06 (0,10).

Abgeschrieben wurden u. a. auf Inventar 0,20, auf Beteiligungen 0,48, auf Effekten 1,11 (wobei wurde der Restbetrag von nom. 1,0 Mill. Juma Holding-Aktien mit 10 000 ℳ bewertet) und Debitoren 0,21.

Der Geschäftsbericht spricht von weiter gesunkenen Umsätzen und nicht unbeträchtlichen Verlusten bei einzelnen Betrieben. Die Geschäftsanteile der Palast-Hotel Breidenbacher Hof GmbH., Düsseldorf sind im laufenden Jahre an die Düsseldorfer Baubank übergegangen. Die Gesellschaft schied am 31. 3. 32 aus der Interessengemeinschaft aus. Der Pachtvertrag mit der Bau-Bank wurde zum selben Termin gekündigt. Ferner ist der Vertrag über die Bewirtschaftung des Frankfurter Stadion-Geländes zum 31. 12. 32 gekündigt worden.

In der Bilanz stehen (in Mill. ℳ): Passivhypotheken um einen bei dem Hotel Excelsior getilgten Betrag etwas niedriger mit 1,178 (1,25), Bankschulden 1,01 (0,88), Kreditoren 0,51 (1,04), Forderungen an Tochtergesellschaften sind (0,87), Beteiligungen 1,26 (1,84), Vorräte 0,03 (0,07), Debitoren 0,51 (1,04), Forderungen an Tochtergesellschaften sind mit 0,16, Schulden bei diesen mit 0,68 ausgewiesen, Avalverpflichtungen mit 0,82 (0,89).

Liquidation vorerst vertagt

⊙ **Frankfurt a. M., 24. Jan.** (Eig. Tel.) In der heutigen GV. waren 2,877 von 4,0 Mill. ℳ AK. vertreten. Die Bilanz per 31. März 1932 wurde genehmigt, die einen Verlust von 3,4 Mill. ℳ ausweist, und Vorstand und AR. Entlastung erteilt. Die AR.-Neuwahlen ergaben die Zuwahl von Dr. Stern-Frankfurt/M. und Direktor Wohl, während vom alten AR. Generalmajor von Lieven-Berlin verblieb. Die früheren AR.-Mitglieder, die bekanntlich Vertreter der Düsseldorfer Baubank waren, sind alle ausgeschieden. Irgend welche Beziehungen zur Düsseldorfer Baubank bestehen nicht mehr. Der Beschluß der Liquidation wurde deswegen zunächst ausgesetzt, weil noch die formale Verständigung mit der Bayerischen Vereinsbank wegen des Hotels Excelsior, die praktisch allerdings vorliegt, noch aussteht. Die Liquidation soll in einer ao. GV. in einigen Wochen beschlossen werden. Im übrigen sind die Zahlungen aus dem kürzlich geschlossenen Vergleich bereits geleistet. Die Gründung der neuen A.-G. mit voraussichtlich 0,5 Mill. ℳ AK., deren Aktien im wesentlichen von den Großgläubigern anstelle ihrer Vorzugsrechte gezeichnet wurden, wird in nächster Zeit erfolgen; eingebracht wird in die neue AG. die Gast-Frankfurt und die Cafe Wien G. m. b. H.

Ernährungswirtschaft und Agententätigkeit

30 Jahre Agenten-Verein der Mannheimer Börse / Ernennung von Ehrenmitgliedern / Agrarpolitik und Verdrängung aus der Getreidewirtschaft

Zur Wahrung und Förderung der gemeinsamen Interessen der Agenten der Mannheimer Produktenbörse wurde vor 30 Jahren, am 23. Januar 1903, der „Agenten-Verein der Mannheimer Börse" von führenden Männern dieses Berufsstandes ins Leben gerufen. Zur Erinnerung an den Gründungstag konnte der jetzige Vorsitzende, Gustav Rosenfeld-Mannheim, am Montag abend etwa 90 Mitglieder und Gäste des Vereins begrüßen. Die Festansprache des Vorstandsmitgliedes Fritz Meyer-Mannheim gab einen Rückblick auf die verflossene 30jährige Tätigkeit, in deren erstem Jahrzehnt die Schaffensfreude der jetzt noch lebenden Gründungsmitglieder Rudolf Darmstädter, Saly Kaufmann, Alfred Koppel, S. Elschin und Fritz Sternheimer vom Mannheimer Platz aus befruchtend auf die Entwicklung des internationalen Getreidegeschäftes eingewirkt hat.

Das zweite Jahrzehnt stand unter dem Einfluß des Krieges und der Zwangswirtschaft. Nach Wiederaufrichtung der freien Getreidewirtschaft und Einschaltung des Vermittlers brachte das dritte Jahrzehnt nach kurzer Scheinblüte einen scharfen Rückschlag, gekennzeichnet durch zunehmende staatliche Eingriffe, durch den Kampf um die Erhaltung der eigenen Existenz bei zunehmender Zentralisierung des Getreidegeschäftes. In zahlreichen Vorstellungen und Besprechungen wurde immer wieder versucht, einem Monopol oder der Schaffung monopolartiger Gebilde entgegenzuwirken.

Als Forderung der Gegenwart gelte, daß alles getan wird, was zur Wiederaufrichtung Mannheims als führendem Getreidehandelsplatz beiträgt. Dazu gehören bewußte Förderung der Dezentralisierungsbestrebungen des Getreidegeschäftes und eine Aenderung der Reichsbahntarifpolitik zugunsten des Binnenhafenplatzes Mannheim-Ludwigshafen, eine auch das allgemeine Wirtschaftsleben entlastende Herabsetzung der Post-, Telegramm- und Telephongebühren, die den Vermittler teilweise bis zu 50 v. H. und mehr seiner Gesamteinnahmen belasten. Im Bezirk Mannheim selbst erhoffe man von gegebenen Zusicherungen aus Handel und Industrie eine möglichst weitgehende Einschaltung des Vermittlers bei Geschäftsabschlüssen, eine wachsende Tendenz, den heimlichen Agenten zu fördern.

Der Vorsitzende gab sodann die Ernennung der Herren Rudolf Darmstädter, des Vorsitzenden der Mannheimer Produktenbörse und Fritz Sternheimer-Mannheim, die ihre persönlichen Interessen zum Vorteil des Berufsstandes stets hinter die der Allgemeinheit zurückgestellt hätten, zu Ehrenmitgliedern bekannt, was die Versammlung mit lebhaftem Beifall aufnahm.

In der Jubiläumsversammlung folgten dann eine lange Reihe von Ansprachen. Herr Alfred Koppel-Mannheim würdigte die Verdienste der mit der Ehrenmitgliedschaft Ausgezeichneten, indem er zugleich die Bedeutung der Mannheimer Produktenbörse für den deutschen und internationalen Getreidehandel hervorhob. Herr Darmstädter sei nach Gründung des Vereins der erste Agent gewesen, der in den Vorstand der Mannheimer Produktenbörse kam. Seit Jahrzehnten sei er jetzt deren erster Vorsitzender und musterhafter Verwalter.

An der Zusammenschrumpfung der Geschäftsmöglichkeiten in der freien Getreidewirtschaft trage die Regierung mit ihren Eingriffen Schuld. Die von ihr geschaffenen halbamtlichen Einrichtungen überschreiten ihren Aufgabekreis, wenn sie im Ausland Niederlassungen errichten, wenn sie dem Handel das Geschäft mit Saatmais und Kraftfutter abnehmen wollen.

Er könne sich nicht denken, daß die Regierung diese halbamtlichen Gesellschaften als Totengräber des Handels mißbrauchen wolle, also sollten sie sich auf ihren ursprünglichen Aufgabenkreis beschränken. Weder von Preisstützungen noch von zunehmender Verstaatlichung des Getreidehandels mit der wenig ansehenden Nebenerscheinung der Verdrängung des Getreidehändlers könne eine Besserung für die Gesamtwirtschaft kommen.

Rudolf Darmstädter überbrachte dem Verein die Glückwünsche der Mannheimer Produktenbörse; er selbst sprach seinen Dank aus für die ihm widerfahrene Ehrung und wünschte dem Agenten-Verein eine bessere Zukunft als die letzte Vergangenheit war.

Das geschäftsführende Präsidialmitglied des Verbandes der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands, Herr Arthur Lehmann-Berlin, überbrachte die Glückwünsche der von ihm vertretenen Organisation und betonte wie notwendig enger Zusammenschluß und Einigkeit gerade jetzt seien. Bisher sei es gelungen, alle Interessen, die in dem Berufsstand vereinigt sind, gemeinsam zu vertreten, weil man keine Unterschiede gemacht habe zwischen Groß- und Klein-, zwischen Land- und Stadt-Handel und zwischen den Konfessionen. Nunmehr trete aber die Verhetzung, die leider im öffentlichen Leben bestehe, auf und versuche auch in den Berufsstand einzudringen. Vom Braunen Haus in München gehe die Gründung eines „Deutschen Landhandelsverbandes" aus, der angeblich die Interessen der unmittelbar mit der Landwirtschaft in Verbindung stehenden Kreise hüten wolle und gegen den Börsenhandel, überhaupt gegen den Zwischenhandel gerichtet sei, also offenbar nicht die geringste Vorstellung von wirtschaftlichen Notwendigkeiten habe. Er wolle Käufer und Verkäufer in seinem Mitgliederkreis direkt zusammenführen. Nach seinen Satzungen finde jeder deutsch Geborene Aufnahme. Die darin liegende Diffamierung des Getreidehandels weise man mit Empörung zurück. Die neue Aufgabe des Vereins müsse also sein, die Einigkeit, auch solchen Störungsversuchen gegenüber zu wahren.

Direktor Emil Schmitz (Pfälzische Mühlenwerke Mannheim) sprach dem Verein die Glückwünsche des oberrheinischen Mühlengewerbes für seine Zukunft aus. Diese Mühlen, die aus ursprünglich kleinen Binnenmühlen hervorgegangen seien, hätten nicht vergessen, welche Dienste ihnen der Agenten-Stand von jeher geleistet habe. Das technisch bestingerichtete und finanziell unabhängige Unternehmen könne nicht bestehen, wenn es des Vertrauensverhältnisses und der Zusammenarbeit mit einem pflichtbewußten Agentenstand entbehren müßte. Von den Preisstützungsaktionen und Zwangseingriffen in die Ernährungswirtschaft verspreche er sich ebenso wenig eine durchgreifende Besserung wie von der sogenannten Ankurbelung. Wenn das Oel ausgehe, werde der angekurbelte Motor wieder still stehen.

Eine wirkliche Besserung könne nur eine Wiederbelebung des Arbeitsmarktes durch internationale wirtschaftliche Verständigung und die davon ausgehende Stärkung der Konsumkraft der breiten Masse bringen, aber nicht das Ausspielen eines Berufsstandes gegen den andern, wie etwa Landwirtschaft gegen Industrie.

Vielleicht würde zu einer Besserung auch beitragen eine endliche Auseinandersetzung zwischen Mensch und Maschine, daß die Maschine nicht mehr die Menschheit beherrsche und die Massen auf die Straße setze, sondern indem sie wieder zur Dienerin der Menschen werde.

Die Glückwünsche des Frankfurter Getreidehandels und im Auftrag von Handelsgerichtsrat Loeb-Frankfurt zugleich für den Verband Süddeutscher Getreidebörsen und -Märkte überbrachte Syndikus Ehlers von der Frankfurter Produktenbörse, der die Wichtigkeit und Bedeutung des Agentenstandes für die deutsche und internationale Ernährungswirtschaft hervorhob.

Nach Verlesung zahlreicher Glückwunschtelegramme auswärtiger Börsenvereinigungen und Institutionen sprachen die Herren Rothschild und Stedmann für den organisierten Mehlhandel dessen Glückwünsche aus. Direktor Reinhard-Mannheim vom Fendel-Konzern sprach für die Rheinschiffahrt und das Speditions- und Lagerhausgewerbe, das mit dem Getreidehandel und seinem Gedeihen aufs engste verknüpft ist und betonte, daß selbst in der jetzigen Zeit und selbst für Mannheim Optimismus viel besser als sein Gegenstück sei.

Die Glückwünsche des Mannheimer Getreidehandels brachte Herr Nathan (i. Fa. Jakob Hirsch & Söhne) zum Ausdruck, der das allgemeine und uneingeschränkte Ansehen des Mannheimer Getreidehandels im Auslande von der Vorkriegszeit her aus persönlicher Kenntnis schilderte und die Notwendigkeit hervorhob, für eine gründliche Ausbildung des jungen Nachwuchses zu sorgen, der die internationalen Kontrakte und die Einheitsbedingungen sowie die Binnenschiffahrtsgesetzgebung usw. genau kennen müsse. — Hans Krämer, Direktor der „Erste Mannheimer Dampfmühle v. Ed. Kauffmann Söhne G. m. b. H.", stellt es mit dem Dichterwort „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten" für den Beruf wie für das Vaterland, seine Ansprache leitete über in das Deutschlandlied, womit die Feier ihren Abschluß fand.

Mehrheitswechsel bei Mitteldeutsche Stickstoff

Erwerb durch die Bayerische Stickstoffwerke AG. / Beteiligung der IG. Farben

Die 20 Mill. Aktien der Mitteldeutschen Stickstoffwerke AG in Berlin, die sich bisher im Besitz der reichseigenen Viag befanden, sind nach einer Berliner Meldung an die Bayerische Stickstoffwerke AG übergegangen. An dem Kauf sei die IG Farbenindustrie bzw. die Ammoniakwerke Merseburg GmbH unterbeteiligt. Der Kaufpreis bringe der Viag einen ansehnlichen Buchgewinn, die Bezahlung erfolge in bar in mehreren Raten.

Diese Meldung ist, wie die „FZ" dazu mitteilt, zutreffend. Nach der Kenntnis des Blattes liegt der Kaufpreis über pari. Die IG-Gruppe dürfte einen verhältnismäßig kleinen Teil der 20 Mill. Aktien erworben haben, die Bayerischen Stickstoffwerke dagegen den überwiegenden Teil. Die Aktien der Bayerischen Stickstoffwerke befinden sich wohl im wesentlichen noch in der Hand der Gründer, worunter sich DD-Bank, Bayerische Vereinsbank, Geheimrat Caro und mehrere Industrieunternehmungen befinden, insofern kann der Vorgang auch als ein Akt der Reprivatisierung angesehen werden.

Seine Gründe dürften vor allem darin zu suchen sein, daß das Werk Piesteritz seit einer Reihe von Jahren seitens der Mitteldeutschen Stickstoffwerke an die Bayerischen Stickstoffwerke verpachtet war, wofür u. W. ein Pachtpreis von 4 Mill. ℳ jährlich bezahlt werden mußte. Dieser bedeutete bei einer augenblicklichen Kapazitätsausnutzung von nur etwa 60 v. H. dieses Kalkstickstoffwerkes und den zurückgegangenen Erlösen eine erhebliche Belastung für den Pächter und zwar noch auf viele Jahre hinaus. Die Bayerische Stickstoffwerke AG konnte denn auch für 1931 eine Dividende nicht mehr verteilen, während die Mitteldeutschen Stickstoffwerke noch 8 v. H. ausschütteten nach 7 bzw. 8 v. H. in den Vorjahren.

Andererseits bedeutet aber auch der jetzige Erwerb der Aktien für die Bayerische Stickstoffwerke AG. eine starke Belastung. Bei 12 Mill. ℳ Kapital wurden bereits für 1931 Verpflichtungen von etwa 11 Mill. ℳ ausgewiesen, worunter 1,84 Mill. ℳ Bankschulden. Andererseits ist allerdings gerade für den Pachtvertrag eine bilanzmäßige Rückstellung von 6 Mill. erfolgt. Außerdem wird nach der FZ. zu gegebener Zeit wahrscheinlich eine mäßige Erhöhung des Kapitals erfolgen und ferner vielleicht die Bezahlung des Kaufpreises auf eine Reihe von Jahren. Ob dem Erwerb der Majorität eine formelle Aufhebung des Pachtvertrages und etwa eine Fusion der beiden Gesellschaften folgen wird, steht noch nicht fest.

Der Vorgang hat auch vom Standpunkt der gesamten Kalkstickstoff-Industrie aus Interesse, die sich nunmehr im wesentlichen in einer Hand befindet. Die Teilbeteiligung der IG. Farben-Industrie an dem Aktienerwerb erklärt sich wohl daraus, daß das Werk Piesteritz für die IG. Phosphorsäure und Nitrophoska im Lohn herstellt.

⊙ **Maschinenfabrik vorm. Ehrhardt u. Sehmer AG., Saarbrücken.** (Eig. Tel.) Zu umlaufenden Gerüchten über weitere Entlassungen und die Möglichkeit einer Betriebsschließung wird mitgeteilt, daß wohl in der zweiten Hälfte des vergangenen Geschäftsjahres ein starker Auftragsrückgang eingetreten ist, an eine Betriebsschließung sei jedoch vorläufig nicht zu denken. Die Belegschaftszahl in den Werken schwankt zur Zeit zwischen 700 und 800. Man hofft, diese Belegschaft über die gegenwärtige Depressionsperiode bringen zu können. Bekanntlich wird eine Konjunkturbelebung in der Produktionsmittelindustrie erst wirksam, wenn die Welle erhöhter Bedarfsdeckung zu einer verstärkten Investierung der Industrie führt, wenn die Konjunktur in eine Investitionskonjunktur umschlägt. Bis dahin wird wohl einige Zeit verstreichen, aber die Hoffnung besteht, daß die in Aussicht stehenden Aufträge das vorliegende Geschäftsvolumen auffüllen werden.

* **Bamag-Meguin AG., Berlin.** Die GV. genehmigte den Abschluß 1931/32, der nach Abschreibungen von 556 911 ℳ einen vorzutragenden Verlust von 393 961 ℳ ausweist; u. W. wurden 2,06 Mill. ℳ Verlust durch Kapitalzusammenlegung und Auflösung des Reservefonds gedeckt. Neu in den AR. gewählt wurden Dr. A. P. Brüning vom Bankhaus Levy in Köln, Prof. Nicodem Caro und Dr. Robert Frowein. — Die Gesellschaft beabsichtigt, die sich in anderen Ländern bewährten Müllverbrennungsanlagen bei den deutschen Großstädten einzuführen, wodurch eine rationelle Müllverwertung in technischer, wirtschaftlicher und hygienischer Beziehung erreicht werde.

* **Kulmbacher Rizzibräu AG., Kulmbach. — 6% (10) v. H. Dividende.** Der AR. der G. hat beschlossen, die o. GV. auf den 15. Februar nach Dresden einzuberufen. Es wird eine Dividende von 6% (i. V. 10) v. H. vorgeschlagen. Da das vergangene Geschäftsjahr auch noch ein 7 Monate umfassendes Zwischengeschäftsjahr enthält, wird für dieses ein weiteres Sechstel dieser Dividende, insgesamt also eine Dividende von zus. 7,78 v. H. für die verflossenen 21 Monate zur Verteilung gebracht werden.

Vergleichsverfahren und Konkurse im Handelskammerbezirk Mannheim

Eröffnete Vergleichsverfahren: Firma Baldi Industrie GmbH in Mannheim, Gichelsheimerstr. Nr. 31/33. (Vertrauensperson: Bücherrevisor E. Jöder in Mannheim.) — Tapezier- und Sattler-Genossenschaft GmbH in Mannheim, Q 1, 16. (VP: Syndikus Dr. Konrad Dietzhold in Mannheim.) — **Aufgehobenes VV** (nach gerichtlicher Bestätigung): 1. Firma Georg Berg GmbH, Nährmittelfabrik in Schriesheim a. d. B.; 2. Gesellschafter und Geschäftsführer Georg Berg in Schriesheim a. d. B.

Abgelehntes Konkursverfahren (mangels Masse): Firma Süddeutsche Regen-Uhren GmbH in Mannheim, H 7, 28. — Nachlaß des am 8. 9. 32 verstorbenen Kaufmanns Jacob Orth in Mannheim-Käfertal. — **Aufgehobenes KV** (nach der Schlußverteilung): Firma Bernhard Löb u. Söhne, offene Handelsgesellschaft in Mannheim, Kirchenstr. 4 (Gesellschafter Siegmund, Max und Alfred Löb in Mannheim.) — **Aufgehobenes KV** (nach Bestätigung des Zwangsvergleichs): Hermann Seiden, Inhaber der Firma Hermann Seiden, Weiß- und Konfektionsgeschäft in Mannheim, H 1, 15.

Bayerns Weinmosternte 1932

Nach den Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes betrug der Gesamtertrag der Weinmosternte Bayerns im Jahre 1932 insgesamt 538 666 Hektoliter gegenüber 875 941 Hektoliter im Jahre 1931. Die Qualitätsnote des Weines für 1932 wird mit 2,3 angegeben. Im Jahre 1931 war sie 2,8. Trotz des etwas vergrößerten Anbaues ist die Weinmosternte 1932 mengenmäßig wesentlich kleiner ausgefallen als im Vorjahr. Mit dem Gesamtertrag von 538 666 Hektoliter bleibt sie hinter dem Ergebnis des Jahres 1931 um 336 275 Hektoliter, das sind 38,1 v. H., zurück. Weiter als im Vorjahre stellt sich der heurige Jahrgang hinsichtlich der Güte des Mostes dar. Die Preise für 1 Hektoliter Most zogen unter den Einwirkungen des kleineren Ernteertrages bedeutend an. Infolgedessen ist trotz des um 38,1 v. H. geringeren Mengenergebnisses der Wert der Weinmosternte heuer nur um 697 581 ℳ, das sind 2,9 v. H., kleiner als im Vorjahre. Der Gesamtwert der Ernte wird für 1932 mit 23 199 308 ℳ angegeben gegen 23 896 889 ℳ.

Von den bayerischen Hauptweinbaugebieten Pfalz und Unterfranken schneidet das pfälzische Erzeugungsgebiet hinsichtlich des Ertrages am besten ab. Der Gesamtertrag ist infolge der mehrfach größeren Anbaufläche naturgemäß weitaus bedeutender, doch liegt auch der durchschnittliche Hektar-Ertrag mit 29,5 Hektoliter über dem des Regierungsbezirkes Unterfranken, für welchen ein solcher von 24,9 Hektoliter errechnet wurde.

J. Weinprobe in Neustadt. Neustadt-Haardt, 24. Jan. Am Dienstag veranstalteten die Weingüter Staatl. Lehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau in Neustadt-Haardt und Friedr. Wilhelm Reiß Erben in Gimmeldingen, beide im Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer zu Neustadt eine Weinprobe zu ihrer Versteigerung am 2. Febr., bei der von der Lehr- und Versuchsanstalt 30 960 Liter 1931er und 2900 Liter 1932er Weißweine und vom Weingut Reiß Erben 6170 Liter 1932er Weißweine und 1790 Liter 1932er Rotwein zum Ausgebot kommen. Die 1931er Weine, aus besseren und besten Haardter und Neustadter Lagen stammend, sind reife, volle, körperreiche Sachen, darunter einige Nummern Gewürztraminer mit Stahl und Feuer, die eine sorgfältige Kellerpflege erkennen lassen. Die in ihrer Entwicklung schon fortgeschrittenen 1932er Gewächse versprechen eine gute Zukunft.

* **Trierer Weinversteigerung. — „Wie in guten Jahren".** Die große Trierer Weinversteigerung, die fünf Tage gedauert hat, ist jetzt zu Ende gegangen. Sie hat die erfreuliche Tatsache ergeben, daß die Nachfrage nach Weinen von Mosel, Saar und Ruwer stärker geworden ist. Es bot sich ein Bild „wie in guten Jahren". Bei den wenigen nicht zugeschlagenen Fudern handelt es sich um Spitzenweine, für die 2500 bis 8000 ℳ geboten wurden, was aber als zu wenig erachtet wurde. Das teuerste Fuder während der ganzen Versteigerung war ein Bernkasteler Doktor mit 5510 ℳ.

* **Holzversteigerung.** Eimbein, 24. Januar. Bei gutem Besuche wurden aus dem Eimbeiner Staatswald Eimbein-Nord 900 Ster Brennholz versteigert. Die Bedingungen lauteten Abfuhrzeit drei Monate, Zahlung ein Viertel in drei Wochen, der Rest am 15. Oktober 1933. Trotz herabgesetzter Taxe wurde diese doch nicht erreicht. Man löste für Buchenscheitholz 7—8 ℳ, Buchenprügel 5—7 ℳ, Kiefern-Scheitholz 5—6 ℳ, Kiefern-Prügel 4—4,50 ℳ, alles je nach Klasse. Wenig begehrt war Eichenholz. Es wurde Eichen-Scheitholz zu 4—4,50 ℳ abgegeben.

* **Vom Hanfmarkt.** Der Verband Deutscher Hanfindustrieller GmbH. berichtet: Italien: Sowohl der Cassa- als auch der Unteritalienische Markt zeigten durchweg feste Tendenz. Die Preise für Hanf und Werg wurden erneut erhöht. Jugoslawien: Das Angebot in Hanf und Werg war auf den letzten Märkten verschwindend gering und die Preisbewegung außerordentlich fest.

Der Kampf um die Treibstoffverbilligung

Wie schon früher gemeldet, beabsichtigt der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, durch Vereinbarungen mit einigen Treibstoffirmen sich ein eigenes Tankstellennetz zu schaffen, aus dem zunächst die Mitglieder des ADAC mit billigerem Treibstoff als dem, der in der Treibstoffkonvention zusammengeschlossenen Firmen angebotenen Benzin versorgt werden sollen. Von einer führenden Persönlichkeit des ADAC erfährt der TU, daß die bisher geführten Verhandlungen, über Beimischung hochwertigen, aber konventionsfreien und daher billigeren Benzins sich durchaus vielversprechend gestalten. In einigen Großstädten, wie Stuttgart und Magdeburg, aber auch in Mittel- und Süddeutschland habe man bereits voll eingerichtete Tankstellen gekauft und in Betrieb genommen. Auch die Brennstoffversorgung wird vorbereitet, so daß der Kampf mit der Treibstoffkonvention allem Anschein nach zu einer radikalen Trennung der Brennstoffverteilung führen würde. Rumänisches, russisches und pennsylvanisches Benzin sowie Benzol in genügenden Mengen seien dem ADAC bereits angeboten.

* **Keine Preiserhöhung für Porzellangeschirre.** Der Porzellangeschirrverband hat im Einvernehmen mit dem Händlerverband beschlossen, die beabsichtigte Preiserhöhung um 10 v. H. bis zum 1. Februar 1933 zurückzustellen.

* **Neue Inlandszuckerfreigabe.** Wie wir hören, sind weitere 5 v. H. Verbrauchszucker für den Verkauf im Inlande freigegeben worden. Damit sind im Ganzen bisher 47 v. H. der neuen Kampagne für Weißzuckerfabriken und Raffinerien zur Freigabe gelangt.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort / 24. Jan.

Die Nachfrage nach Kahnraum war heute ziemlich rege. Es wurden hauptsächlich mittlere Schiffe für talwärts gesucht. Die Talfracht wurde in Anbetracht des geringeren Talschlepplohns um 20 Pfg. per Tonne erhöht und auf 1 ℳ ab hier nach Rotterdam inkl. Schleppen notiert. Das Berggeschäft war dagegen stiller. Infolge des ziemlich starken Einganges wurde heute zu Berg nicht mehr gemacht. Für zu Tal sind nur ganz vereinzelt Dampfer mit nur einem Schiff im Anhang abgefahren. An Schlepplohn wurden 200 Gulden für einen 1000 Tonnen-Kahn gefordert und auch bezahlt. Im Laufe des Tages wurden viele Kähne in den Hafen geschleppt.

Wie die Reichsbahn Mannheim behandelt

Das heutige Eisenbahntarifrecht ein schweres Unrecht an den Rheinhäfen

Nachstehend ein vierter Vergleich, bei dem wie bei den vorhergehenden die kilometrische Entfernung bei nachfolgenden Beispielen beachtet werden muß (alles für 100 kg):

Straßen- und Landfahrzeuge der Klasse B		
Ulm—Hamburg	787 km (RT 85 15 t.)	2,22 ℳ
Ulm—Bremen	765 km (RT 85 15 t.)	2,06 ℳ
Ulm—Basel B. B. (trockene Grenze)*	293 km (RT 60a 15 t.)	1,70 ℳ
Ulm—Zweibrücken (Grenze)*	330 km (RT 60a 15 t.)	1,60 ℳ
Ulm—Mannheim	228 km (Kl. B 15 t.)	1,90 ℳ
Isoliersteine der Klasse D		
Kißlegg—Hamburg	759 km (RT 195 15 t.)	2,48 ℳ
Kißlegg—Bremen	707 km (RT 195 15 t.)	2,05 ℳ
Kißlegg—Palmrain (Grenze)*	367 km (RT 195 15 t.)	1,56 ℳ
Kißlegg—Eichelscheid (Grenze)*	407 km (RT 195 15 t.)	1,69 ℳ
Kißlegg—Mannheim	331 km (Kl. D 15 t.)	1,76 ℳ
Mühlenmischungen		
Amstetten—Hamburg	706 km (RT 180 15 t.)	1,01 ℳ
Amstetten—Bremen	713 km (RT 180 15 t.)	1,05 ℳ
Amstetten—Singen/Hohentwiel (Grenze)*	177 km (RT 180 15 t.)	0,59 ℳ
Amstetten—Waldshut (Grenze)*	205 km (RT 180 15 t.)	0,74 ℳ
Amstetten—Mannheim	200 km (Kl. F 15 t.)	0,82 ℳ

Dabei bestimmt Artikel 34 der Rheinschiffahrtsakte vom 17. 10. 1868, der auch heute noch zwischen den Rheinuferstaaten gültiger Staatsvertrag ist, folgendes:

„Die vertragschließenden Teile sind darüber einig, daß alle Erleichterungen, welche für den Ein-, Aus- und Durchgang von Waren auf anderen Land- und Wasserstraßen eingeführt werden, auch für den Ein-, Aus- und Durchgang auf dem Rhein zugestanden werden sollen."

Die deutsche Reichsbahn tut gerade das Gegenteil, indem sie alle Erleichterungen der Ein-, Aus- und Durchfuhr, die sie für die trockene Grenze oder für die Seehäfen bewilligt, den Rheinhäfen vorenthält!

*) Die Sätze gelten nur bei Ausfuhr ins Ausland auf dem Bahnwege über die angegebenen Grenzstationen.

MARCHIVUM

Das Vagabundenheer der Fünfzehnjährigen

Fünfhunderttausend obdachlose Kinder in Amerika

„Bruder, hast Du was übrig?“

Dieser Satz steht als düsteres Motto über dem amerikanischen Alltag von heute. An jeder Straßenecke jeder Stadt hört man ihn, auf der Landstraße schreien ihn heisere Kinderstimmchen gegen die spiegelnden Scheiben der vorüberrasenden Luxusautos. Er klingt von morgens bis abends, bis ihn das Heulen des Blizzards übertönt, bis der Schneesturm die Rufer unter die Brücken, in die Kanalisationsschächte, in die Untergrundbahneingänge gejagt hat.

Was als Schreckensnachricht aus Rußland vor einiger Zeit die Welt bewegte, das findet jetzt seine entsetzliche Wiederholung in jenem Land, das als uneinnehmbare Feste des Wohlstandes und des Glückes gegolten hatte; in jenem Land, das sich selbstherrlich und emphatisch „Gottes eigenes Land“ nennt.

Die „Besprisorni“, die verkommenen, halb verhungerten und fast ganz vertierten Kinder des nachrevolutionären Rußlands, die wie Heuschreckenschwärme plündernd und raubend, in guten Fällen bettelnd und drohend das Land durchstreiften, die über Städte und Dörfer hereinbrachen,

diese unglücklichen Geschöpfe der Nachkriegszeit haben jetzt in den USA eine gespenstische Wiedergeburt erfahren.

Es ließ sich nicht mehr lange verheimlichen und auch Roosevelt mußte in seinem Hilferuf an die Oeffentlichkeit über alle amerikanischen Sender die bittere Tatsache vor einigen Tagen zugeben: Die USA haben schätzungsweise zweihunderttausend bis fünfhunderttausend obdachlose, verwahrloste Kinder zwischen 12 und 18 Jahren zu verzeichnen, die, oft in Banden von fünfzig bis zweihundert Köpfen durch das Land vagabundieren. Dabei ist die Zahl zweihunderttausend eine glatte Beschönigung und jene von fünfhunderttausend noch eine sehr, sehr vorsichtige Schätzung. Wahrscheinlich werden es noch viel mehr sein.

Die „New-York Evening Post“ hat gleichzeitig mit Franklin Roosevelt eine „Generaloffensive der Barmherzigkeit“ eingeleitet und in ihrem riesenhaften Aufruf zur Mitarbeit der Oeffentlichkeit die unglücklichen jungen Menschen „Das Heer der vergessenen Jungen“ genannt. Sie sind nicht vergessen, sie werden wissentlich übersehen. Vergessen kann man die elenden Geschöpfe nicht, die in den einst so sauberen und prunkenden Straßen der USA.-Städte bittend und drohend zugleich die skelettdürre Hand vorstrecken: „Bruder, hast Du was übrig?“

Heimatlos, ziellos, von arbeitslosen Eltern unter der Mahnung zur Selbständigkeit auf die Straße gestoßen, sehr oft überhaupt elternlos, ziehen sie über den ganzen Kontinent.

Hier und dort bereits ist es zu Räubereien gekommen, zu regelrechten Bandenüberfällen der Kinder auf Lebensmittel- und — Waffenläden. „Wenn nicht sofort Abhilfe geschaffen wird“, mahnt die „New York Evening Post“, dann wird aus unserem „Heer der vergessenen Jungen“ noch in den nächsten Monaten ein größeres Uebel als es für Rußland die Besprisorni, die jugendlichen Wölfe waren, die Moskau und Leningrad terrorisierten. Die Aehnlichkeit zwischen unseren Zuständen und denen Rußlands kurz nach der Revolution ist bereits jetzt erschreckend.“

Abhilfe? Wo soll die so schnell herkommen? Die Behörden sind hilflos, die Polizei ist es auch ... Meistens hilft die letztere sich durch den in den USA. so beliebten Trick, mit mehr oder weniger intensiver Gewalt die verlumpten Kinderhorden in den nächsten Staat oder aus dem Weichbild der eigenen Stadt abzuschieben. Und Kinderheime?

Es gibt kaum etwas derartiges in den USA., wo man den noch vor einem Jahr als wahnwitzig verlacht hätte, der gewagt hätte, einen derartigen Zustand vorauszusehen. Vorläufig hält man Reden, ruft man Komitees zusammen und hält Sitzungen ab. Und in der Zwischenzeit ziehen die kleinen Namenlosen, hungernd und frierend durch das Land und über diesem Kinderkreuzzug des Elends mit dem einzigen „heiligen Ziel“ Brot, schwingt unhörbar und doch grauenhaft laut die Losung des amerikanischen Tages von heute: „Bruder, hast Du was übrig?“

Russischer „Silberrausch“

In Sowjetrußland werden zurzeit alle Haushaltvorräte nach silbernen Gegenständen, Messern, Gabeln, Löffeln und Schmucksachen, eifrig durchsucht. Dabei kommt auch in verarmten Haushalten noch mancher „Silberschatz“ zum Vorschein. Der Grund der eifrigen Suche ist eine Verordnung der russischen Regierung, wonach die „Torgsin“-Läden, die nicht gegen russische Rubelwährung, sondern nur gegen ausländische Devisen verkaufen, jetzt auch Silber in Zahlung nehmen.

In den „Torgsin“-Läden erhält man Gebrauchsgegenstände und Nahrungsmittel, die sonst fast unerreichbar sind. Und so stehen jetzt die Russen in langen Reihen vor diesen Läden und warten, bis die Reihe an sie kommt und sie gegen ihr Silber einen wertvollen Artikel eintauschen können. Ein Kilogramm Silber wird in den Läden mit zwölf Goldrubeln angerechnet, ein Betrag, für den man gerade ein Paar Schuhe in den „Torgsin“-Geschäften erhalten kann. Mit 137 Gramm Silber kann man ein Kilogramm Butter kaufen.

Kleine Anzeigen

Oertliche und private Gelegenheitsanzeigen je Zeile 20 Pfg. abzügl. 10 Prozent Krisenrabatt

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Lagerist

Zur Leitung eines [illegible]-Lagers wird tüchtige Kraft mit den besten Vorkenntnissen gesucht. Angebote mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter D V 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2780

Reisevertreter

[illegible] Fachmanns, Selbstfahrer, für baldigen Eintritt gesucht. Ausführliche Bewerbungen erb. unter D Q 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2771

Zur Ueberwachung der Dampfkessel- und Dampfmaschinen-Anlage

einer größeren chemischen Fabrik wird sofort ein tüchtiger, selbständiger Fachmann, der gelernter Maschinenbauer u. mit den modernen Einrichtungen des Dampfkessel- sowie Dampfmaschinenbetriebes absolut vertraut ist u. das Bedienungspersonal zu beaufsicht. versteht, als

Oberheizer u. Obermaschinist

gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe der Gehaltsansprüche erb. unter P V 165 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1044

Jg., intellig., gewdt., [illegible] Verkäufer [illegible] Artikel u. Kredite im Auto gesucht. Vorzustellen [illegible] zw. 4 u. 6 Uhr [illegible] 18, IV, bei [illegible] *2772

Lehrmädchen oder Anfängerin in kaufm. Büro gesucht. A 28, [illegible] *2759

Jüng. ll. Servierfräul. sof. ges. Mannheimer [illegible], S 4, 13. 805

Suche sofort einige Damen zum Reisen in Wäsche u. Wollwaren. — Angebote unt. E Q 73 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *2775

Nett. Servierfräulein

sof. gesucht. *2780 [illegible] Nr. 87.

Jg. Schneiderin

für elegante Damenschneiderei sofort gesucht. — Auskunft unter *2775

Telephon 435 79.

Ehrlich, anständiges

Mädchen

für Geschäfts-Haushalt gesucht. *2769 „Golden. Hirsch“ Mittelstraße Nr. 36.

Stellen-Gesuche

Auto-Monteur

[illegible] alt, mit allen Reparat. [illegible] sucht [illegible] nimmt auch Leitung einer [illegible] unter E O 71 an die Geschäfts[illegible]

Suche mit [illegible]

10-12000 Mk.

[illegible] Nur gute, gesunde [illegible] kommen in Frage. Angeb. unter D Y 56 a. d. Geschst.

Fräul[illegible]

Jg., tücht. Friseuse

[illegible] perf. i. Dauer- und Wasserwellen, m. [illegible] zu verändern. Angebote unter D F 36 an die Geschst. *2703

Ehrl. [illegible]

Vermietun[gen]

2-4½ Zimmerwohnungen

gr. Räume mit Bad. Warmwasserversorgung. Gesunde Lage, günstige Verkehrsbedingungen. Mietpreise:

2 Zimmer-Wohnungen	RM 44.-	bis	65.-	
3 Zimmer-Wohnungen	RM 68.-	bis	78.-	
4 Zimmer-Wohnungen	RM 80.-	bis	95.-	
4½ Zimm.-Wohnungen	RM 88.-	bis	95.-	

Besichtigung jederzeit, auch Sonntags vormittags.

Telephon-Auskünfte unter 30890

„HEIMAT“ A.-G.

Verwaltung Mannheim

Mermannstraße Nr. 4. V170

Straßenbahn-Verbindung: Linie 6 u. 10, Haltest. Kaserne.

Augusta-Anlage 25

Hochherrschaftliche Wohnung

mit jedem Komfort ausgestattet, per 1. April 1933 zu vermieten. Näheres: Luisenring 40, Telephon 210 23. 9188

Schöne, vollständig neu hergerichtete 9211

7-Zimmer-Wohnung

auch f. Arzt od. Zahnarzt geeign., O 7. 14, 2. St., Heidelbergerstr., zu verm. Näh. v. 3–4 im 2. St.

Günstig zu vermieten:

Oststadt (Nähe Wasserturm) 7 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Zentral-Heizung, sofort beziehbar. Preis ca. 180.-

Nähe Börse:
7 Zimmer-Wohng. m. Zubeh. Zentr.-Heiz. geeign. f. Praxis, sof. beziehb. Preis 140.-
4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Preis ca. 100.-, ab 1. April beziehbar.

Enge Planken:
Große Lagerräume, sowie 1 und 2 leere Zimmer als Büro geeignet. 832

Näheres Telephon 24966.

Eine geräumige 902

6 Zimmer-Wohnung

mit Badezimmer u. Mansarde, 2 Treppen, in ruhiger Lage, nächster Nähe der Bismarckstr., auf 1. April 1933 sehr preiswert zu vermieten. [illegible] Schuster, Bism. Waldstr. 18, Tel. 412 [illegible]

Komplette Metzgerei

mit allen Maschinen, wegen Krankheit zu vermieten. — Angeb. unter E P 72 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb. *2770

Laden

mit Nebenr., P 5, 6/7, per 1. April zu vm. Näh. S 6, 7, parterre. Tel. 292 60. 9107

Laden

m. 1 Schaufenster

u. Nebenraum, sofort zu vermieten. *2761 Näheres: Bäckerei Karl Ulrich, H 2, 6/7, Telephon Nr. 212 26.

U 1, 4, Breitestr., beste Geschäftslage, helle Lagerräume, auch als Werkstätten geeignet, sof. od. spät. zu vm. Näh.: Teleph. 228 36. 9307

Rich. Wagnerstr. 4

[illegible] Wohnung

Eine schöne 4 Zimmerwohnung

mit Küche, Speisek., Badezimmer u. Mansarde, Zentralheizung u. Warmwasseranlage, ist auf 1. April an solventen Mieter zu vermieten. Näh.: J 1, 3–4, 2 Treppen rechts. 9214

Gut möbl. Zimmer mit voll. Pens., pr. 60 M. *2601 B 2, 10, 1 Tr.

Möbl. Zimmer 9206 sof. zu v., auch f. vorübergeh. P 6, 1, 2 Tr.

Zentrum! Schön möbl., helles Zimmer bei ll. ruhig. Fam. zu verm. S 6, 26, 1 Tr. l. *2728

2 gut möbl. Zimmer als Wohn- u. Schlafz., od. als Einzelzimmer, m. Badegel., in gut. Hause, per 1. Febr. nur an solid. Herrn preisw. zu vermiet. Orch.-Langstr. Nr. 44, 2 Tr. rechts. *2615

Möbliertes Zimmer

an beff. Hrn. zu vm. *2786 N 2, 1, Bank.

Gut möbl. Zimmer

m. el. L., gr. sof. ob. 1. 2. an Hrn. zu vm. Klein, Qu 5, 1, III. *2602

Schön möbl. Zimmer sof. zu vm. Kepplerstraße 33, 1 Treppe, Schwarz. *2787

Schöne Lage, sehr gut

möbliertes Zimmer

auf 1. 2. zu v. *2783 Mauer, Luisenr. 17.

Möbl. Schlafzimmer u. Küche, an Dame zum Mitbewohnen, 15 M monatl., zu vermiet. *2761 J 7, 6, 1.

Frisch renoviert, sehr gut möbl. Zimmer sep., an beff. Hrn. od. berufst. Dame, z. 1. 2. zu vm. M 4, 8, part. *2788

Oststadt! Rupprechtstr. Nr. 15, III, r.: Sehr g. möbl. warm. Zim. per sof. zu vm., ev. m. Pension. *2600

Sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimm., auch einz., zu vm. *2736 O 7, 24, 2 Tr. rechts

Friedrichsring U 6, 13: Ruhig, möbl. Zimmer mit Kaffeest. f. Büro od. Unterricht, mon. 30 M zu verm. *2714

Möbliertes Zimmer

mit separ. Eing., zu vermieten. *2782 Rupp, C 1, 14.

Miet-Gesuche

Moderne 5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, nicht über RM 100.—, per 1. 4. gesucht. Angebote unter P T 160 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1040

Großbetrieb sucht

Büro

sowie große

Lagerräumlichkeiten

i. Mannheim zu mieten od. ev. zu kaufen. Angeb. unt. P W 166 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 693

Lagerraum oder Werkstätte

ca. 40 qm, nächster Nähe d. Marktplatzes, zu mieten gesucht. — Angeb. u. E U 77 an die Geschst. *2792

Einzelmieterin, berufstätig, pünktl. Zahler, sucht auf 1. 4. 33 abgeschlossene

2 Zimmer-Wohnung

in gut. Hause (keine Untermiete). Zuschr. unter D H 40 an die Geschäftsstelle. *2710

Büro

[illegible] gesucht. [illegible] E G 64 an [illegible] *2704

[illegible] Fräul. sucht [illegible] billiges [illegible] Zentrum [illegible] Angeb. m. Pr. [illegible] a. d. Gesch. 2607

Jg., alleinst., anständ. Arbeiter sucht sofort leere, heizb., sep. Mansarde mit Kochgelegenh. Angeb. unt. E M 68 an die Geschäftsstelle dies. Blattes. *2765

Verkäufe

[Sch]aufensterumbauten

[Büffet]schrank 2türig, massiv, wie neu, großer [Kleider]spiegel, Schreibpult ganz außergewöhnlich billig zu verkaufen. 974 [illegible] H 1, 1, Breitestraße.

Umzug billig zu verkaufen: [Kleid]erschrank Eiche, Nußbaum-Kommode, [illegible] Herrenzimmerlüster, Schüsseln, Waschtische mit echtem Marmor (Doppelspiegel).

[Kom]pl., fast neue Badeeinrichtung

[illegible] weiß emailliert, Vaillant Auto-Geyser [illegible] Mischbatterie m. Handbrause usw. [illegible]heimerstraße 13, 1 Treppe rechts. Telephon 442 53. *2774

[illegible] Platzmangel [illegible] abzugeben: [illegible] Kleiderschrank, [illegible] (Schrank), [illegible] Kinder-[illegible] Bett, Nacht-[illegible] weiß, Couch, Frack und [illegible] Koffergrammophon mit Platten, [illegible] *2800 [illegible] Uhlandstr. 31

[illegible] bill. O.-Palais [illegible] Größe 50, [illegible] zu verk. [illegible]str. 12, 1 Tr. r. *2778

Büromöbel

neu u. gebr., Schreibtische, Rollschränke, Aktenschrank, Telephonzelle sowie sämtl. Einrichtungen preiswert im 686 Anst. Deri & Co., Q 4, 5 Rückgeb. Teleph. 325 66

Dauernd billige

Gelegenheitskäufe

50 Chaisel., Speisz., Schränke, Betten, Bettstellen, Waschkom., Nachttische, Matratzen etc. Anst. Zimmermann, N 4, 20 *2603

Anzug u. Mantel, 1,70 Ltr., bill. zu verk. Prinz Wilhelmstr. 15, parterre. *2757

2 Zimmer-Büsten, schwarze Anzüge, 1 Waschbecken zu verk. *2785 Rauh, N 2, 1

Größeren Posten

Mistbeetfenster

teils neu und gebr., billig abzugeben. Adresse in der Geschäftsstelle. *2794

Verkaufe 2 neue

Dam.-Masken (Boys)

Beilstr. 17, 3. St. r. *2777

Küchenabfälle

sof. geg. angemessene Berechn. laufend abzugeben. 849

Saalbau, N 7, 7

Fahre per Lastauto nach Speyer

Dienstags, Donnerstags u. Samstags. Wer hat etwas mitzugeben oder mitzubringen bzw. Bestellungen auf Dörfern unterwegs? Spedition H. Winter, Traitteurstraße 37, Telephon 406 31 b. 8. Fügen. *2779

Kauf-Gesuche

Eingeführtes *2758

Milchgeschäft

zu kaufen gesucht. Angeb. unter E F 63 an die Geschäftsstelle dis. Blattes erbeten.

Schreibmaschine

gut erh., zu kfn. ges. Angeb. mit Preis u. E H 65 an die Geschäftsstelle. *2796

Brauchb. Exhaustor

ca. 30 cm Durchmess., gesucht. — Angeb. u. E L 69 an die Geschäftsstelle. *2761

Geldverkehr

Suche 600-730 Mk.

geg. gute Sicherheit u. hoh. Zins auf ein Jahr. — Angeb. unt. E T 76 an die Geschäftsstelle. *2788

Unterricht

Französisch

ert. Pariserin (Konversation, Grammat., Konversat. u. Nachhilfe. M. Schmidt-Boudert, N 7 Nr. 17 *27[illegible]

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Fräulein

Charlotte Schultz

im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Schwetzingerstr. 111), 24. Jan. 1933

In tiefer Trauer:

Otto Schultz
Käthchen Schultz Wwe.
Wilh. Trautmann u. Familie

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 26. Januar, nachmitt. 3 Uhr statt. — Von Kondolenzbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Am Donnerstag, den 26. d. M., punkt 8 Uhr abends im Casino-Saal

Oeffentlicher Vortrag - Eintritt frei

„Wem vertraue ich mein Leben an? Heilkundigen oder Heil-Unkundigen?“

(Antwort an Oberärztin **Dr. Buresch**)

Aus dem Inhalt: Ursachen der Abwanderung von der Schulmedizin zu den Reformheilweisen. — Wer ist Kurpfuscher?

Arbeitsgemeinschaft der Reformheilvereine in Mannheim.

(Biochemischer Verein, Felke-Vereinigung, Homöopathischer Verein)

ALHAMBRA

P 7, 23 — Tel. 29202/30506

Heute Mittwoch die große **ANNY ONDRA**-Premiere!

Anny Ondra apartester aller weiblichen Filmstars, goldig, lieb, bezaubernd wie immer, ebenso unverfroren und raffiniert, wie amüsant und niedlich in ihrem **Anny Ondra**

neuesten und besten Lustspiel-Schlager

Die ganz entzückende **Anny Ondra**

Paul Otto
Josef Eichheim

Der immer nette und sympathische **Hermann Thimig**

Berthe Ostyn
Willi Schäffers

»K·I·K·I«

Das Mädel, das zur Bühne wollte — Der Lebensweg einer kleinen Choristin

Anny Ondras bestes Lustspiel, flott u. elegant, gefällig, geschmackvoll, ein Hochgenuß für jeden, der geistreichen Witz, sprudelndes Temperament u. geschmackvolle Satire zu schätzen weiß.

Hierzu ein auserlesenes Ton-Vorprogramm:

Besuch im Karzer Köstliches Schul-Idyll — **Neueste FOX-Tonwoche** Aktuelles aus aller Welt — **Was ist los im Moos** Kultur-Tonfilm

Einheitspreis bis 4.30 Uhr nachmittags = 70 Pfg. — Für Jugendliche verboten!

Anfangszeiten: 3.00, 5.00, 7.15, 8.35 Uhr

ROXY

Ein interessantes Doppel-Programm:

Lustige Streiche und **Abenteuer** eines Tunichtgutes der nichts als Schelmenstreiche im Kopfe hat

Der Lausbub

Ein lustiger Tonfilm mit **Leon Janney**, **Lewis Stone**

Außerdem: Kaliforniens Zauber und paradiesische Pracht in

„Rose des Südens"

Aus den Tagen spanisch-mexikanischer Oberherrschaft in Kalifornien

Neueste Tonwoche
3.00, 5.35, 8.10 Uhr
Erwerbslose Wo. 40 Pf.

SCHAUBURG

Täglich bei uns das große Rätselraten. **Wer ist der Mörder?** Erst 3 Minuten vor Schluß des Films löst sich

Das Geheimnis des blauen Zimmers

Dieser erstklassige Kriminal-Tonfilm ist außerordentlich wirkungsvoll auf Massensuggestion und auf höchste Spannung eingestellt.

Dazu:

Im Fotoatelier

Eine Tongroteske mit Karl Valentin und Liesl Karlstadt

Beginn: 2.55 5.15 7.30 8.45

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

Ab heute das große **Tonfilm-Doppel-Programm**

1. Eine lustige Tonfilm-Operette von beschwingter Leichtigkeit, voll prickelnder Melodien und zarter Liebesszenen

Das Mädel vom Montparnasse

In den Hauptrollen: **Fritz Schulz**, **Emmi Bessel** ein Mannheimer Kind, Jul. Falkenstein, Alfr. Abel, Jak. Tiedtke

2. **PAT und PATACHON** in ihrem ersten Sprech-Tonfilm

1000 Worte Deutsch

4. 7. 8.30 Uhr. Erwerbsl. 40 Pfg. Bis 6 Uhr a. all. Saalpl. nur 50 Pfg.

Vorzugskarten gelten!

Spanische Bodega „Valencia"
Heute Mittwoch
Großer Kappen-Abend

Odenwaldklub Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen E. V.
Einladung
zur 41. ordentlichen Haupt-Versammlung am Freitag, den 27. Januar 1933, abends 8 Uhr, im Deutschen Haus, C 1. 10/11. — Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht — 2. Rechenschaftsbericht — 3. Neuwahlen — 4. Anträge — 5. Verschiedenes.
1042 — Der Vorstand.

Wer brennt Goldrand in Porzellanteller? Angeb. mit Beding.: Frau E. Gehler, Cornelinsstr. 16. *2762

Rasierklingen Badenia 10 St. 0.50, Augustiner 10 „ 1.20. „Zu hab. in Friseur- und Drogengesch." Bezugsquellennachw. Zeeb, S 1, 16

Gaststätte Deutscher Michel Opfermann, Seckenheimerstraße 10
Heute großes Schlachtfest Anstich Haardter Kalkgrube ¼ Ltr. 30 Pfg. Spezialität Schlachtplatten .. Mk. 1.-

Verkäufe

Ein eingeführtes **Radiogeschäft** zentral geleg., krankheitshalber zu verkaufen. *2781 Angeb. unter E S 75 an die Geschäftsstelle.

Brotwagen 2208 fast neu, auch als Milchwagen geeign., für Ein- und Zweispännig, sehr preisw. zu verkauf. Waldhof, Oppauerstraße Nr. 25

Hochzeitspartie 861 **Speise- u. Herrenz.** bar, prachtv., Stilk., Schlafz., neu poliert, mit Roßhaarmatratz. Aufl. Seel & Co., Q 4, 5 Rückgeb., Teleph. 225 66

Birnbaum poliertes **Schlafzimmer** auf dem Transp. gelitten, zu jedem annehmbaren Preis abzugeben. — **Graff, Qu 7, 29**

Eine Nähmaschine nicht versenkb., zu verk. T 2. 1, 2. St. r. *2774

Mus. Koffer-Apparat neu, bop. R.-Werk, bill. Mayer, Mhm., S 6, 22. *2722

Gelegenheit! 847 **Dipl.-Schreibtisch** und einige Kleiders…

Für Zuckerkranke liefern wir die bestbewährten Nährmittel wie Luftbrötchen, Teigwaren, Schokolade etc. stets frisch
Ludwig & Schütthelm O 4, 3, Telephon Nr. 27715/16
Drogerie, Filiale mit Photo: **Friedrichsplatz 19**, Tel. 41489

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Das Städt. Leihamt ist am Donnerstag, den 26. Januar 1933 nachmittags wegen Reinigung geschlossen. Geöffnet sind dagegen die amtlichen Pfänderannahmestellen in J 4a, 9, Vorbinger 12 und D 4, 2. (31) Städt. Leihamt.

Die Pfänder vom Monat Juli 1932, und zwar
Lit. A Nr. 9100 bis 11943,
Lit. B Nr. 71617 bis 75058,
Lit. C Nr. 50520 bis 58443
müssen bis spätestens Ende Januar 1933 ausgelöst werden, andernfalls sie Anfang Februar 1933 versteigert werden. 81
Städt. Leihamt.

Der Gläubiger gegen Schuldnerschutz ....

Treibe deine Forderungen rücksichtslos ein,

und du kommst zu deinem Gelde
Anweisungen für Gläubiger
mit Strafbestimmungs-Formblättern gegenüber böswilligen Schuldnern, auf Grund praktischer Erfahrungen von Einbin…
Dieses Büchlein ratet dem Gläubiger, scharf gegen seine Schuldner vorzugehen, und zeigt ihm den Weg hierzu. Es können jedoch Bedenken entstehen, ob die angerotenen Tricks nicht zu scharf für den Schuldner sind, ob für den Gläubigern nicht ein milderes Vorgehen ratsamer ist. Immerhin, gegen den böswilligen Schuldner mögen die Tricks angebracht sein. Die beigefügten Strafbestimmungs-Formblätter werden im Interesse des Gläubigers den Schuldner vor strafbaren Handlungen bewahren. (Buchbesprechung.) 1229
Preis RM. 1.- durch jede Buchhandlg. zu beziehen oder direkt: **Friedmann - …** …erlin SW. 68, Lindenstr. …

Für kalte Tage gute abgelagerte Branntweine
in allen meinen Verkaufsstellen ⅟₂ Fl. von **1.35**, ⅟₁ Fl. von **2.40** an
In meinem Hauptgeschäfte Schwetzingerstraße 42 offener Verkauf von: 1040

Ansatzbranntwein 40%	Ltr. 2.20,	¼ l 0.55
reiner Weinbrand 38%	Ltr. 3.40,	¼ l 0.85
Zwetschgenwasser 50%	Ltr. 3.60,	¼ l 0.90
Kirschwasser 50%	Ltr. 4.40,	¼ l 1.10
Rum-Verschnitt 38%	Ltr. 4.—,	¼ l 1.—
Arrac-Verschnitt 38%	Ltr. 4.60,	¼ l 1.15

Max Pfeiffer Weingroßhandlung Tel. 44128
Schwetzingerstr. 42, G 3, 10 (Jungbusch), R 3, 7, Seckenheimerstr. 110

Vogelfutter gemischt . Pfund 40 Pfg.
Vogelfutter für Wildvögel . . . . Pfund 20 Pfg.
Kanariensaat — Hanfsaat
Rübsaat — Haferkerne
5% Rabatt!
Schreiber

National-Theater Mannheim
Mittwoch, den 25. Januar 1933
Vorstellung Nr. 174 — Miete E Nr. 14 und Sondermiete E 7
Die Marneschlacht
Eine deutsche Tragödie von Paul Joseph Cremers. Nach einer kritisch-historischen Quellendarstellung von Karl Bartz — Inszenier.: Herb. Maisch
Bühnenbilder: Eduard Löffler
Techn. Einrichtung: Walter Unruh
Anfang 19.30 Uhr — Ende 22.15 Uhr
1. Bild: Quartier der Obersten Heeresleitung, Luxemburg; 2. Bild: Arbeitszimmer Poincarés im Elysee, Paris; 3. u. 4. Bild: Quartier der Obersten Heeresleitung, Luxemburg; 5. Bild: Stabsquartier des Armeeoberkommandos 2. Armee in Montmort; 6. Bild: In der Lücke zwischen der 1. u. 2. Armee; 7. Bild: Stabsquartier des Armeeoberkommandos 1. Armee in Mareuil.

Abwechslung im tägl. Einerlei bietet heute **Mittwoch** der **Heitere Abend** im **Kaffee WELLENREUTHER** mit **Max Paulsen** dem bekannten Meister des Humors

Hausfrauen! Heute bei freiem Eintritt **Lachnachmittag** mit Werner GROSS
Tel. 29571 **LIBELLE** Tel. 29571

Schreiber
Für kalte Tage empfehle:

Malaga	Literflasche	1.20 o. Gl.
Wermutwein	Literflasche	-.90 o. Gl.
Weinbrand	⅟₁ Fl. 4.20 3.40	2.60 o. Gl.
„	½ Fl. 2.25 1.85	1.45 o. Gl.
Weinbrand-Verschnitt	⅟₁ Fl.	2.30 o. Gl.
„ „	½ Fl.	1.30 o. Gl.

Kirschwasser - Zwetschgenwasser
Arrak — Rum — Liköre
5% Rabatt
Schreiber

Nur noch heute und morgen
UFA UNIVERSUM
DER NEUE GROSSE **SPIONAGE-FILM:** Die **UNSICHTBARE FRONT**
mit Karl Ludwig Diehl, Trude v. Molo, Paul Hörbiger
Beiprogramm und Bühnenschau
2⁰⁰ 4⁰⁰ 6⁰⁰ 8³⁰
Wochentags bis 4.30 alle Saal- u. Rangplätze nur 60 Pfennig.
UNIVERSUM

Ganz neue u. gepflegte **Masken** für d. verwöhnt. Geschmack verleiht, verkauft billig **Lilli Baum**, D 2, 5.

Schlittschuhe werden auf Spezialmaschine hohlgeschliffen. Schleiferei Johann Biedenkapp, Seckenheimerstr. 88.

Wer schneidet 927 **Brennholz** mit Maschine? Städt. Industriehafen, 1 Tr.

Hausschneiderin gut und geschmackvoll arbeit., nimmt noch einige Kunden an. — Tagelohn 3.50 Mark. [illegible]. Angeb. unter P R 101 an die Gesch. *2779

Abhanden gekommen, aber entlaufen eine **Deutsche Dogge** (Weibchen), tigerartig gefl., Name Greta. Gegen Belohnung abzugeben *2771 **Café Platzl, U 2, 2**

Apollo
Und abends 8¼ Uhr ist die Devise
Schiff ahoi!
die lustige, beschwingte Revue in 16 Bildern
Vorverkauf: Theaterkasse, Konzertkasse Heckel
Karten 2.90 bis 50 Pfg.

Cafasö-Betriebe Clou u. Cafasö
HEUTE
Bunter Abend
in sämtlichen stimmungsvoll dekorierten Räumen
Tanz 2 Kapellen Barbetrieb
Polizeistunde-Verlängerung

GRÄSS… DAS WEINHAUS
D 5, 6 HEUTE …
BUNTER ABE…

Heute
Der Kappen-Abe…
Palast-Kaffee „Rheingo…
Humorist Weinreich, Frank…

Internat. Ski-Wettkämp…
FIS Innsbruck Febr. 19…
8 Tage in Innsbruck für nur **RM. 79.…**
vom 4. bis 12. Februar 1933 einschl. … mit Sonderzug ab Frankfurt M. u. … bester Unterbringung und Verpfleg… Trinkg. und Abgaben. Für unsere … nehmer bei allen Veranstaltungen … 50% Vergünstigungen. Für Ansc… fahrt nach Frankfurt und zurück … Fahrpreisermäßigung.
Ausf. Prospekte, Auskünfte u. Anmeld… durch Vertretung in Mannhe…
Reisebüro **Adolf Burg…** S 1, 5, Breitestr. Tel. 20…

…us
…sverkauf
… Woche werden die noch …en- und Herrenstoffe, …l, Decken etc.
…nehmbaren …rkauft.
…skenstoffe werden zu …. 5 Pfg. abgegeben.
…ch große Posten wollene und …an vorhanden, die nie wieder …a zu haben sind.
…SCH
…ino — Breitestraße